

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illust. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagerungsplan kostet 10 Pf.
Expedition: Sieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: George Spiger in Elbing.

Nr. 90.

Elbing, Dienstag

18. April 1893.

45. Jahrg.

Zum Staatsstreich in Serbien.

Die Nachrichten aus Belgrad betonen mit feltener Uebereinstimmung die in ganz Serbien herrschende Ruhe. Der offiziöse Draht weiß sogar von Ausbrüchen huldiger Begeisterung zu berichten. Das mag übertrieben sein, aber selbst wenn man die offiziöse Uebertreibung in Abzug bringt, so bleibt doch die Gewißheit übrig, daß Niemand den Regenten eine Thräne nachweint. Nikitsch und Belmarowitsch hatten wie Despoten gehaust, sie entremdeten sich das Volk und den jungen König, der sie wegen der gewaltsamen Ausweisung seiner Mutter mit der ganzen Gluth seines kindlichen Herzens haßte. Es ist nicht sehr lange her, daß die Erzöfingin Natalie aus der Hauptstadt, in der sie als Königin geherichtet, durch Polizeigewalt ausgewiesen wurde. Dieser Willkürakt, den die Regenten als von der Staatskrone geboten erklärten, entremdete ihnen den König. Die Urheberin des Staatsstreiches ist wahrscheinlich Natalie. Man thut Milan zu viel Ehre an, wenn man seinem Gehirne so viel Erfindungskraft zutraut, einen solchen Plan auszubedenken, geschweige denn ihn selbst zu setzen. Dagegen ist es der geistig hochbegabten Natalie schon eher zuzutrauen, daß sie in ihrer getränkten Frauenwürde und verletzten Mutterliebe die nötigen Schritte vorbereitete, um das Gelingen des Staatsstreiches zu sichern. Darauf werden auch ihre angelegentlichen Besuche in Petersburg und ihre Ausöhnung mit ihrem geschiedenen Manne zurückzuführen sein. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man in Petersburg für die Anerkennung und Unterstützung des jungen Staatsstreichers die Ausöhnung der Eltern als Preis forderte. Und die Mutter ließ die Erniedrigung über sich ergehen, daß sie sich mit dem Kartentönig Milan ausöhnte, um ihrem Sohne zur Selbstständigkeit zu verhelfen und — nicht in letzter Reihe — um sich für die erlittene Unbill zu rächen.

Alexander wird dem Lande ein freiwilliges Regiment gewähren müssen, um die Art seines Regierungsantrittes vergessen zu machen. So lange er sich in den Bahnen der Freiheit und des Fortschrittes bewegen wird, darf er auch der Sympathie eines Volkes sicher sein. Sollte er es sich jedoch einmal beikommen lassen, den Spuren der verhassten Regenten zu folgen, so wird er wohl mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß auch Andere auf seine Kosten einen Staatsstreich veruchen.

Im Laufe des gestrigen Tages kamen in Belgrad wohl vereinzelte Volksansammlungen vor, weshalb Patrouillengänge durch die Stadt angeordnet wurden. Dieselben wurden jedoch am Nachmittag wieder eingeleitet, als die Bevölkerung an die Vorbereitungen zur Illumination der Stadt ging. Aus dem Innern des Landes treffen fortwährend Glückwunsch-Telegramme ein. Die Ruhe ist nirgendwo gestört worden. Das Haus des bisherigen Regenten Belmarowitsch wird zum Schutze gegen etwaige Angriffe durch Gendarmen bewacht. Die Regierung ist entschlossen, allen Ausschreitungen gegen die Liberalen in Belgrad sowie im ganzen Lande entgegenzutreten.

Nachträglich verlautet, die Regenten Nikitsch und Belmarowitsch hätten gestern, als der König nach dem Diner seine Volljährigkeit erklärte, Einspruch erhoben. Darauf öffneten sich die Thüren, und daß in dem angrenzenden Saale unter Nikola Milovanovic versammelte Offizierscorps begrüßte den König mit Beifallskundgebungen. Nunmehr gaben sich die Regenten gefangen und wurden in das neue Palais abgeführt. Der Staatsstreich war also in aller Form vorbereitet worden, und die Regenten sind blindlings in die Falle gegangen, es klappte Alles gerade wie in einer Operette.

Eine der neuen Regierung nahesteheende Persönlichkeit soll sich über die Lage der Dinge folgendermaßen geäußert haben: Das Vorgehen des Königs war das einzige Mittel, um aus der schwierigen politischen Situation einen Ausweg zu finden. Das gegenwärtige Kabinett sei ein Kabinett der Mäßigung. Sowohl die Person des Ministerpräsidenten Dostitsch, als die des Kriegsministers Franzowitsch böten eine Gewähr, daß Serbien den Pfad friedlicher Entwicklung nicht verlassen werde. Auf eine Frage über die künftigen Beziehungen Serbiens zu Oesterreich sagte dieser Gewährsmann: Jede serbische Regierung muß den größten Werth darauf legen, die freundschaftlichen Beziehungen zu dem mächtigen Nachbarreich zu erhalten und die Traditionen fortzuführen, die seit der Regierung Milans bestehen.

Der jetzige Ministerpräsident Dr. Dostitsch hat am Sonnabend in einer mündlichen Auseinandersetzung das Programm seiner Regierung entwickelt. Er sagt nach einem Drahtberichte aus Belgrad:

„Die Ursachen des vorgestrichen Ereignisses liegen in der durch die ungeschickliche, verfassungswidrige Haltung der Regenshaft und des Ministeriums Watanowitsch hervorgerufenen, gefährlichen Lage. König Alexander habe durch eine energische, rettende That die Gefahr beseitigt, welche für das Land und die Dynamik aus der unnötigen Verletzung der staatsbürgerlichen Rechte und der Freiheiten des serbischen Volkes resultirte. Er habe unabsehbare Konflikte verhindert. Nachdem das Volk und die Armee die Uebernahme der Regierung durch König Alexander mit feltener Einmüthigkeit begrüßt haben, werde die Regierung nunmehr ihre ganze Aufmerksamkeit vor-

zugsweise auf die innere Politik, auf die Herstellung und Sicherung eines streng verfassungsmäßigen gesellschaftlichen Zustandes, der persönlichen und politischen Rechte, sowie der Besitzrechte der Staatsbürger zuwenden, entsprechend den Intentionen des Königs, der allen Ernstes ein Hüter und Schützer der Verfassung wie der Gesetze sein will. Zu diesem Behufe werde die Regierung mit kräftiger Hand Ausschreitungen jeder Art und von welcher Seite dieselben auch kommen mögen, hinstanhalten und Wiederholungen der bisher üblichen Nachhaste im voraus unmöglich machen. Die Wahlen zur Stupskatina, welche ohne jede Beeinflussung vorgenommen werden sollen, würden den ersten Beweis der ersten Absichten der Regierung liefern. Hand in Hand mit der Durchführung dieses Grundgesetzes gehe die Wiederaufrichtung des Finanzkredites. Die Ernennung Bultschs zum Finanzminister, die Garantie der persönlichen Rechte sowie des Besitzrechtes, die Befestigung der staatlichen Zustände unter der eigenen Hand des Königs würden dazu beitragen, das Vertrauen des Volkes und des Landes zu der Finanzpolitik der Regierung zu erwecken, und dem Lande die Möglichkeit zu einem Aufschwunge bieten. Die volkswirtschaftliche Politik sei berufen, die Finanzpolitik zu ergänzen und auf gesunde Grundlagen zu stellen. Das Aufgeben der von den Liberalen beabsichtigten Freizehung des Tabaks, sowie die baldmögliche Ratifizierung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn, wonach das Kabinett sich sehne und was einer der ersten Verhandlungsgegenstände der Stupskatina sein werde, solle dem Lande unter Beihilfe aller rechtlich Denkenden die Grundlage der zukünftigen realen inneren und Finanzpolitik geben. Bezüglich der äußeren Politik sei durch die politische und geographische Lage Serbiens dem Lande unter jeder Regierung ohne Unterschied der Weg strenge vorgezeichnet und die Pflege guter Beziehungen zu allen Staaten selbstverständlich. Gestützt auf das Vertrauen des Königs und des Volkes, werde die Regierung stets in erster Linie die materiellen Vortheile des Landes berücksichtigen, das auf einige Zeit hinaus nur die einzige Politik haben könne: innere Konsolidierung und finanzielle Befundung.

Die Lage in Belgien.

Belgien steuert auf eine Revolution los! Man hoffte zwar, daß die Zustimmung der Führer der äußersten Linken, Férou und Janjon, zu dem Antrag Nyssen, das allgemeine Wahlrecht betreffend, in der Freitagssitzung der Einundzwanziger-Commission die Gemüther beruhigen werde, aber es ist noch lange hin, bis der Antrag angenommen sein wird, und dann dürfte er den Forderungen des Volkes kaum genügen. Nach diesem Antrage soll jeder fünfunds-zwanzigjährige Belgier nach einjähriger Anwesenheit in einer Gemeinde wahlberechtigt sein, wenn er durch das Wahlgesetz nicht als unwürdig erkannt ist. Eine Mehrheit soll erhalten: 1) nach dem fünfunds-zwanzigsten Lebensjahre, wer verheiratet oder mit Kindern verwitwet ist und an persönlichen Staatssteuern wenigstens 5 Fr. jährlich entrichtet oder von Berufs wegen steuerfrei ist, wie z. B. die Inhaber einer qualifizierten Arbeiterwohnung, auf der keine persönliche Steuer liegt; 2) nach dem 25. Lebensjahre, wer entweder liegende Güter mit einem Katasterwerthe von 2000 Fr., auf der Grundlage des Katasteraleinkommens zu berechnen, besitzt oder seit zwei Jahren 100 Fr. Rente auf das Staatsschuldbuch oder auf Staats-schuldscheine bei der Landesparkasse zu liegen hat; 3) nach dem 25. Lebensjahre, wer wenigstens die Abtuitentempfung bestanden hat oder ein Amt oder eine Stellung inne hat, welche die Abfolvrung eines Gymnasiums voraussetzt. Niemand soll mehr als drei Stimmen abgeben können, und die Beteiligungen an den Wahlen soll verbindlich sein.

Wir zweifeln daran, daß das Volk sich zufrieden geben wird, auch wenn dieser Antrag angenommen würde, was noch immerhin sehr fraglich ist. Denn der Antrag enthält, so hübsch er auf den ersten Augenblick auch aussieht, doch eine Begünstigung der besitzenden Klasse, die an und für sich mehr soziale Vorrechte genießt. Diese Klasse würde bei den Wahlen immerhin mehr Stimmen abgeben können, als die Arbeiter, Bürger zweiter Klasse, die nur eine Stimme haben.

In Belgien selbst scheint man über den Ernst der Lage nicht im Zweifel zu sein. Der Bürgermeister von Brüssel fordert in einem Aufrufe alle friedliebenden Einwohner auf, ihre Wohnungen nicht zu verlassen, um auf diese Weise zur Unterdrückung der Unruhestörungen beizutragen. In Brüssel kursirt sogar das ungläubliche Gerücht, der Kriegsminister habe bei einer Besprechung mit höheren Offizieren constatirt, daß die Armee unzuverlässig und der sozialistischen Bewegung zugethan sei.

Und in der That scheint dem so zu sein. Bedenkt man, daß bei dem Zusammenstoß in Brüssel im Ganzen bloß 60 Personen verhaftet wurden und die leztig Verhafteten wahrscheinlich unschuldig waren, so muß man annehmen, daß die Polizei den Tumultanten nicht gewachsen war, die Bürgergarde aber sich jeder Thätigkeit enthalten hat.

Zu dem kommt, daß sich die Kritik auf wirtschaftlichem Gebiete ebenfalls immer mehr ausdehnt. Fünfzigtausend Arbeiter sind bereits im Auslande und im Beden von Charleroi sollte heute ebenfalls

der allgemeine Streik beginnen. In wenigen Tagen dürfte wohl in keinem belgischen Bergwerk mehr die Haxe geschwungen werden. In den Hüttenwerken beginnt der Schlag der Hämmer matter zu werden, der Rauch aus den Essen wird immer spärlicher, es ist, als ob die Maschinenräder ein Schlummerlied surrten, immer matter dreht sich die Spindel angehts des Feiertags, den der allgemeine Streik gebieten wird.

Aus Brüssel wird über die Vorgänge im Lande folgendes berichtet: Im Kohlenrevier streikt fast alles. Die Arbeiter sind außerordentlich aufgereg. Kavallerie und Infanterie ist schon von Brüssel aus dorthin geschickt worden. In Wasmeel bei Mansk kam es Freitag Nachmittag zu einer ausgebreiteten Schlägerei. Mehr als tausend Ausständige machten einen Angriff auf eine Fayencefabrik und verjagten dieselbe in Brand zu stecken. Die Gendarmen schritt ein; es wurden 27 Verhaftungen vorgenommen. Ein Bataillon Jäger zu Fuß ist nach Dour und Quaregnon abgegangen. In Wasmes und Paturage durchzogen Freitag früh mit Arbeitswerkzeugen und Pfählen bewaffnete Arbeiter die Straßen, einige Häuser wurden geplündert, auch wurde gedroht, die telegraphischen Verbindungen abzuschneiden. Vormittags 11 Uhr griffen etwa 300 Arbeiter die Kohlenwerke von Grand-Bouillon in Paturage an, drangen in den Hof derselben ein und richteten dort Verwüstungen an. In Lüttich herrschte ziemlich Ruhe, doch nimmt der Streik auch dort zu. Auch kam es einige Mal zum Handgemenge. Große Besorgniß hegt man wegen eines Diebstahls von Dynamit in der Fabrik von Heusy.

Bis Sonnabend 1 Uhr sind in Brüssel 40 Verhaftungen vorgenommen worden. Weitere folgen. Meist sind die Leute der Arbeitsförderung beschuldigt; auch eine Frau, die in Wasmeel Fenster eingeworfen hatte, wurde verhaftet. Bei dem radicalen Abgeordneten Dufrane in Frameries, der Tuchereibereiter ist, wurden die Arbeiter zum Ausstand verleitet. Aus dem Mittelbecken wird erst Sonnabend von einem Zusammenstoß in Jollmont, dem Sitz einer Genossenschaftsbäckerei der Sozialisten, berichtet. Viele Schüsse fielen von beiden Seiten. Eine Frau, die in eine benachbarte Bauhütte gestürzt war, wurde tödtlich mit einem Schuß durch den Kopf aufgefunden. Zwei Schwadronen rettender Jäger wurden in La Vouvière aus Tournai erwartet. In Charleroi beginnt die Bewegung. Ein Umzug in Couillet wurde auseinandergetrieben. In Lüttich erzählt man von weiteren Dynamitdiebstählen in Seraing. Ein für Sonntag geplanter Umzug ist verboten. In Vornage wurde eine Frauenversammlung in Frameries abgehalten, die einen Zusammenstoß mit der Gendarmen hervorrief. Ein Sozialistenführer, der zur Ruhe mahnte, wurde von der Menge gefoltert. Viele Wunden trafen im Revier umher. Infanterie ist aus Antwerpen angekommen. Die Telefonarbeiter stehen bereit, etwa zerstörte Drähte wieder anzuknüpfen. Im Mittelbecken sind bei dem gemeldeten Zusammenstoß in Jollmont 4 Aufrührer schwer verletzt worden. Die Gendarmen schossen erst, nachdem sie mehrfach aufgefordert, auseinanderzugehen. In Braquegnies drang der Pöbel in eine Fabrik. Im Bezirk Charleroi wird besonders um Marcinelle gefeiert. Die Genter Sozialisten erhielten vom Bürgermeister die Zusage, er wolle sich für die Einberufung der Gewerbe- und Arbeitskammern verwenden. Wegen tausend Mann versuchten Arbeitsstörungen bei Tollenaers Spinnerei, wichen aber vor der Polizei und den herbeireitenden Mann zurück. Am Kleinen Dock kam es zu einem Zusammenstoß. Mehrere Personen wurden durch Säbelhiebe der Mannen verletzt. Am Schlachthaus wurden zwei Polizeikommissare, aber auch viele Aufrührer verwundet. Noch weitere Zusammenstöße sind gemeldet nebst neuen Verjungen zu Arbeitsstörungen in Genterbrück. Sonnabend spät Nachts fanden noch mehrere erste Zusammenstöße zwischen Polizei und Sozialisten statt. In der Epronnedestraße wurde eine Barrikade errichtet, im Ganzen sind etwa 100 Verwundungen vorgekommen. Die neutrale Zone der Parlamentsgebäude, sowie die Straße vor dem Palais des Königs sind vollständig ruhig. Der Sozialistenführer Bolders hat sich vor dem Stadthaus insallirt. — Vom Sonntag sind bis jetzt Unruhestörungen nicht gemeldet.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

61. Sitzung vom 15. April.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung der Secundärbahnvorlage.

Minister T h i e l e n leitete die Debatte ein: Der vorliegende Entwurf für Neubauten habe 26 Mill. Mk. ausgemessen, der diesmalige rund 5 Mill. Mk. mehr. Ähnlich stehe es mit der Summe für Erweiterungsbauten. Bei den Nachforderungen, welche sich wohl nie vermeiden lassen würden, sei mit thunlichster Sparlichkeit verfahren worden. Die Gründe, weshalb jetzt nicht noch weitere Bahnen in Aussicht genommen seien, liegen in den finanziellen, aber auch in wirtschaftlichen Verhältnissen. Man dürfe mit solchen Neubauten nicht zu häufig vorgehen. Uebrigens sei neuerdings dem Privatkapital mehr Gelegenheit geworden, sich an der Aus-bildung des Eisenbahnnetzes zu betheiligen. Wenn

auch das Kleinbahngesetz erst seit kurzem in Kraft sei, wären doch schon zahlreiche Konzessionen erteilt. Er behalte sich vor, demnächst eine Uebersicht über den Stand dieser Sache dem Hause zugehen zu lassen. Er empfehle die Vorlage dem Wohlwollen des Hauses.

Abg. Dr. R i t t e r (rc.) befragte den baldigen Bau der Linie Schweidnitz-Strobel, sowie Weiterführung der Bahn über Görbersdorf.

Abg. W u t h e (konj.) regt den Bau der Linie Vollerhagen-Merzdorf an.

Abg. K l a i s c h e (nlb.) bedauert auch, daß die Linie Schweidnitz-Strobel in der Vorlage nicht enthalten sei.

Abg. von B a n d e m e r (konj.) empfiehlt eine Linie Leba-Lauenburg-Bülow-Sponitz.

Abg. Dr. E n n e c e r u s (nlb.) wünscht die Kanalisierung des Main von Frankfurt bis Hanau und den Bau einer Bahn von Hanau-Bahnhof bis Hanau-Hafen.

Abg. L o t t i u s (nlb.) bittet um größere Berücksichtigung von Hesse-Kassau.

Die Abg. D a s s a c h, v. H a l e m, Dr. B a c h e m, F r i e d r i c h s, W i r m e l i n g, H e r o l d, v. B o c k e l b e r g, W i l l e b r a n d, v. T s c h o p p e, L u d w i g, E n g l e r, S e y b a r t, C o n r a d (F l a t o w), W i e s, R e i c h, K l a s e, S e e r, H o l l e i n, S c h u l z = L u p t z, v. B a l w i g, V e r d e, Dr. P o r i c h, v. F ö l l e r s a m t, S i g e, T i m m, K n e b e l, D a m i e l, D r o n t m a n n, S c h e n k, v. L o e, M o o r e n, K r e b s und von E n n e t t e n b r i n g e n W ü n s c h e d u r c h a u s l o k a l e r N a t u r v o r.

Der Gesammtwurf wurde der Budgetcommission überlesen.

Nächste Sitzung: Montag Vormittag 11 Uhr.

(Zweite Lesung der ersten 50 Paragraphen des Ergänzungsgesetzes.)

Schluss: 3 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Elbing, 17. April.

Aufhebung des Kartells. Die offizielle Korrespondenz der konservativen Partei, die „Konservative Korresp.“ veröffentlicht einen Aufruf des Wahlvereins der Deutschkonservativen, welcher unter der Ueberschrift „An die Arbeit“ auffordert, sich auf die Eventualität einer Reichstagsauflösung vorzubereiten durch Aufstellung von Kandidaten, Geldsammlungen, Organisationen etc. Alsdann heißt es in dem Aufruf wörtlich wie folgt:

„Was die Kandidatenfrage betrifft, so tritt die nachstehende Bestimmung unseres Organisationsstatuts, die zur Zeit der Kartellauflösungen gegenstandslos geworden war, wieder in volle Geltung. Diese Bestimmung lautet: Wünschenswerth ist es, daß auch in solchen Kreisen, in denen die Stimmenmehrheit für einen konservativen Kandidaten voraussichtlich nicht zu erlangen ist, dennoch ein Kandidat — sogenannter Zählkandidat — aufgestellt wird.“

Es folgen alsdann Bestimmungen über die Mitwirkung der Centralstelle bei Aufstellung von Kandidaten. Am Schlusse des Aufrufs heißt es: „Es dürfen auf die Wahl bezügliche Vereinbarungen mit anderen Fraktionen grundsätzlich nicht ohne Zuziehung der Centralstelle eingeleitet werden.“

Nun können die Nationalliberalen bei den Konservativen um Mandate betteln gehen, wenn sie hungrig sind. Sie transit gloria mundi!

Eine wegen Majestätsbeleidigung eingeleitete Untersuchung gegen den Redakteur Real ist laut Verfügung des Landgerichts zu Würzburg unter Ueberbürdung der Kosten auf die Staatskasse eingeleitet worden. Redakteur Real war in einer ultramontanen Versammlung bei einem Hoch auf den Prinzenregenten von Baiern sitzen geblieben.

Die „Germania“ bringt in ihrer Sonntagsnummer einen anscheinend insipidierten Artikel, welcher allgemeines Aufsehen erregt. Das offizielle Centrumsorgan verweist die durch die Presse laufenden Berichte und die Folgerungen, welche an die Besuche des Freiherrn von Huene bei dem Reichskanzler, sowie über die Centrumsfraktionssitzungen geknüpft wurden, in das Reich der Fabel und erklärt: Ein Berichterstatter sollte sich schämen, solche Lügen in die Welt zu setzen. Das einzige Wahre ist, daß gestern Abend eine längere Fraktionssitzung war, alles Uebrige ist unwahr; die Sitzung handelte auch gar nicht über die Militärvorlage, sondern hatte einen ganz anderen Zweck. Die Centrumpartei steht und fällt mit dem wesentlichen Festhalten an ihrer bisherigen Stellung — das ist in dieser Frage das ceterum censeo.

Die ganze Annatur des Bundes der Landwirthe wird schon in der nächsten Zeit im Abgeordnetenhaus öffentlich zum Ausdruck kommen. Während der Bund der Landwirthe bekanntlich die Aufrechterhaltung der Eisenbahn = Staffeltarife im Interesse der Getreidepreise der stillen Provinzen befürwortet, ist jetzt von 98 Abgeordneten aus den westlichen Provinzen, darunter den bekannten Führern der dortigen Agrarier, der Antrag eingebracht worden, die Staatsregierung „zu ersuchen, den am 1. September 1891 verjuchswelke eingeführten Ausnahmetarif mit ermäßigten Streckentarifen (Staffeltarif) für Getreide und Mühlenfabrikate schleunigst wieder auf-

„Als Antragsteller fungten die vier Namen von Dr. Edels-Göttingen (nat.-lib.), Frdr. v. Plettenberg-Duisburg (kons.), Schmitz-Göttingen (Centr.) und v. Biedemann-Bomst (freikons.). Die Begründung des Antrags lautet wie folgt: „Der Tarif hat eine sich von Tage zu Tage steigende schwere Schädigung der Landwirtschaft, der Mühlenindustrie und des Getreidehandels in denjenigen Landesstellen herbeigeführt, welche ihre Absatzgebiete für Getreide und Mühlenfabrikate hauptsächlich im Westen und Süden von Deutschland haben.“ — Derartige Mißgriffe werden wir noch mehr wieder gut machen sehen.

Italien.

* Berlin, 16. April. Der Kaiser ist Sonntag Abend in Kiel eingetroffen. Dienstag Abend tritt das Kaiserpaar die Reise nach Rom an. Die Einzelreise wird über den Brenner erfolgen, die Rückreise durch die Schweiz. Ob auf der Rückreise ein Besuch bei der Königin Victoria von England in Florenz stattfindet, ist noch nicht endgültig bestimmt, da nicht feststeht, ob die Königin Victoria Florenz nicht bereits vor jenem Zeitpunkt verläßt. Wie die „Fr.-Ztg.“ hört, wird der schweizerische Bundesrath dem Kaiser bei seiner Rückkehr aus Italien nach Deutschland auf einem Kreuzungspunkte der schweizerischen Bahnen einen feierlichen Empfang bereiten. Der Fr. Presse zufolge soll das Kaiserpaar auf der Rückreise auch dem Kaiser Franz Joseph in Wien einen Besuch abstatten.

Dem Reichstage ist gestern ein neues Verzeichnis der Mitglieder zugegangen, das auch die fraktionelle enthält. Die genauen Ziffern sind heute von Bedeutung für die Berechnung der Ausschüsse der Militärvorlage. Der Reichstag zählt 397 Mitglieder; erledigt sind die Mandate für den sechsten Kreis des Regierungsbezirks Arnberg, für den sechsten Kreis des Bezirks Köln und für den fünften Kreis des Bezirks Köln. Es verbleiben mithin 394 Mitglieder; die Mehrzahl beträgt 198. Von den Fraktionen zählen die Deutschkonserwativen 65, die Polen 17, das Zentrum 108, die Deutschfreisinnigen 67, die Volkspartei 10, die Sozialdemokraten 36 Mitglieder. Keiner Fraktion gehören 32 Abgeordnete an. Von letzteren sind 10 Elßaß-Bohringer; als keiner Fraktion angehörig werden u. a. Fürst Bismarck und Fiskus genannt. Nimmt man an, daß etwa die Hälfte der Wahlen, mit Ausschluß der Elßaßer, für die Militärvorlage eintreten, so verfallen sich die Kartellparteien, die 124 Mitglieder zählen, auf 135 oder einschließlich der Polen auf 152. Es fehlen also zur Mehrzahl immer noch 46 Stimmen.

Wie verlautet, ist man im Reichsamte des Innern und im preussischen Handelsministerium schon seit einigen Monaten mit einer Neuregelung beschäftigt. Es handelt sich insbesondere um die Fragen, wer berechnigt sein soll, Gehälter zu zahlen, auf welchen Zeitraum die Gehälter zu bemessen ist, ob die Befugnis zur Haltung von Gehältern entzogen werden kann, wie die Stellung der Meister zu den Gehältern zu gestalten ist und ob, um die sogenannte Zehntelzuchterei zu verhindern, eine Verhältniszahl zwischen Gehältern und Gehältern festgestellt werden soll. Nach § 100e der Gewerbeordnung kann den einer Innung nicht angehörenden Arbeitgebern unter anderem das Halten von Gehältern untersagt werden und nach § 100f können solche Arbeitgeber und deren Gehältern zu gewissen Kosten der Innungen herangezogen werden. Ueber die Ausführung dieser Vorschriften sind eingehende Ermittlungen angestellt worden, insbesondere darüber, in wie vielen Fällen Anträge auf Anwendung des § 100e und f der Gewerbeordnung gestellt, genehmigt und zurückgewiesen werden und wie viel Lehrlinge die neu errichteten und reorganisierten Innungen beschäftigt haben. Es dürfte in der Absicht liegen, die bisher den Innungen zustehenden Befugnisse aus dem § 100 der Gewerbeordnung, soweit sie sich über den Kreis der Innungsmitglieder erstrecken, aufzuheben und das Halten von Gehältern davon abhängig zu machen, daß der Meister ein bestimmtes Alter erreicht und entweder eine gewisse Lehrzeit in dem betreffenden Gewerbe zurückgelegt, oder das letztere eine gewisse Zeit betrieben hat.

Der Kaiser hat dem Verein „Seemannsheim“ ein Obadengeld von 10,000 Mk. zugewiesen. Der Verein „Seemannsheim“ beabsichtigt, durch Gründung von Seemannsheimstätten der mit Noth und Elend ringenden Fischereibevölkerung der Ost- und Nordsee den Kampf ums Dasein nach Kräften zu erleichtern. Der Verein hat durch sein gemeinnütziges Streben die Aufmerksamkeit und das Interesse weitest Kreise auf sich gelenkt und ist ihm auch bereits vor einiger Zeit vom Reichsamte des

Innern ein zinsloses Darlehen von 10,000 Mk. auf 10 Jahre bewilligt worden.

Die internationale Sanitätskonferenz in Dresden ist mit der Unterzeichnung der Convention, der sich fast alle Staaten Europas angeschlossen, beendet worden. Die Ratifikation erfolgt innerhalb sechs Monaten in Berlin. Die Convention zerfällt in zwei Hauptabschnitte. Der erste enthält internationale Abwehrmaßregeln gegen die Cholera in Bezug auf den Reise- und Warenverkehr, sowie Maßregeln, wodurch in Zukunft allen unnützen Erschwerungen des Verkehrs und Handels vorgebeugt werden soll. Der zweite Abschnitt betrifft die Behandlung des Gesundheitswesens an der Donaumündung.

Das Manuskript des Berichts der Militärkommission ist von dem Berichterstatter Abg. Gröber bereits am Freitag Abend dem Bureau des Reichstags übergeben worden. Der Bericht ist sehr umfangreich, die Feststellung in der Militärkommission dürfte in der nächsten Woche erfolgen.

Russland.

Frankreich. Eine Anarchistenverhaftung erfolgte am Freitag in Paris. Unter dem Verdachte, die Urheber der am 8. November v. J. erfolgten Explosion in dem Polizeikommissariat in der Rue des Bons Enfants zu sein, verhaftete die Polizei einen gewissen Dupart und dessen Geliebte Desnase. — Der Kriegsminister hat nunmehr endgültig dem General Ludroc die Ermächtigung erteilt, verschiedene Zeitungen wegen Verleumdung verfolgen zu dürfen. Ludroc schrieb an Freychinet, er möge sich über Neußerungen, welche er im Laufe eines Interviews über Ludroc gemacht, rechtfertigen oder dieselben erklären. Freychinet hatte nämlich bemerkt, daß die Reclamationen Turpins abgewiesen worden wären, weil Ludroc den damaligen Kriegsminister getäußt habe.

Holland. In Amsterdam drängte sich während einer Rundfahrt der beiden Königinnen durch die Straßen der Stadt ein Haufen von Sozialisten an den Hofwagen und bewarf diesen mit Schmähschriften. Die Polizei nahm in Folge dessen elf Verhaftungen vor.

Verbesserung der ost- und westpreussischen Wasserstraßen.

Herr Oberpräsident, Staatsminister v. Götler hat vor einiger Zeit die Verbesserung der Wasser-Verkehrswege angeregt und hierbei auf zwei Projekte hingewiesen, die von hervorragender Bedeutung sind: 1) Herstellung einer Verbindung des Oberrheinischen Kanals mit der Weichsel, von dem Geseirich-See bei Dt. Eylau unter Benutzung der Dissa und der Trinke bei Graudenz, von Graudenz Einlegung einer Kette oder eines Taus bis Brahmünde. 2) Schiffbarmachung der Dremenz von Weichsel aufwärts. In der letzten Sitzung des Centralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschiffahrt in Berlin kam auch die Entwicklung und Verbesserung der ostpreussischen Wasserstraßen zur Sprache. Für Ost- und Westpreußen ist diese Angelegenheit von zweifellos hervorragender Bedeutung. Die Handelskammer für Kreis Thorn hat in ihrer letzten Sitzung zu diesen Projekten wie folgt Stellung genommen:

Von der Ansicht ausgehend, daß gerade in der Entwicklung der Eisenbahnen und Wasserstraßen die sicherste Gewähr für die Stärkung der wirtschaftlichen Kraft des Landes zu erblicken sei, hat sie die Ausführung dieser Projekte warm empfohlen. Die Handelskammer hat aber gemeint, daß das Projekt zu 1 aus finanziellen und wirtschaftlichen Gründen gegen das Projekt 2 zurücktreten müsse; die Herstellung einer Verbindung des Oberrheinischen Kanals mit der Weichsel bei Graudenz würde kolossale Kosten verursachen und die Rentabilität dieser Anlage wesentlich erschwert werden, zumal diese verhältnismäßig nur kleineren Landesstellen zu Gute käme; in dieser Beziehung liege die Dremenz-Route ungleich günstiger; mittels derselben würde der Anschluß an die Weichsel und die Brache, den Bromberger Kanal und die Nege ziemlich direkt erreicht werden; wenn daher die Schiffbarmachung der Dremenz von Weichsel aufwärts bis in den Oestersee, der mit dem Geseirich-See verbunden ist, ins Auge gefaßt wird, — und die Ausführung dieses Projekts, welches seit Jahren von allen Interessenten angestrebt wird, hält die Handelskammer für dringend geboten — dann verliert die Herstellung der Verbindung des Geseirich-Sees bei Dt. Eylau mit der Weichsel bei Graudenz an Bedeutung, zumal es nötig sein würde, diejenigen Punkte, welche auf diesem Wasserwege in den Binnenverkehr eintreten, von Graudenz bis Brahm-

ünde Stromauf zu führen, wodurch der Transport wesentlich erschwert und verteuert wird.

Die Provinzen Westpreußen und Ostpreußen entscheiden sich für die Wasserstraßen, durch die sie in das Netz der großen Verkehrsstraßen aufgenommen werden, und dennoch sind gerade diese Provinzen zu der Anlage derartiger Verkehrsstraßen von der Natur sehr begünstigt. Das ganze ostpreussische Seengebiet bei Johannsburg, Löben zc. mit dem Mauer- und Löwentin-See ist, wenn man von der Verbindung durch den Bregel an die See absteht, vom Binnenlandverkehr auf dem Wasserwege ausgeschlossen; die Hölzer aus dem Johannsburg Forsten müssen, um den Weichselstrom zu erreichen, durch die Pissa, Narew und Bug, dabei russisches Gebiet berührend, ihren Weg nehmen. Die Interessenten haben auf diesem Wege große Unbequemlichkeiten, Zeitverlust und Schäden zu erleiden gehabt, weil die russische Behörde die Hölzer nicht passiren ließ und zeitweise mit Beschlag belegte. Es bliebe der Zukunft vorbehalten, einen Kanal zu schaffen, der das obere ostpreussische Seengebiet mit dem Oestersee verbindet, durch welchen wiederum nach Schiffbarmachung der Dremenz der Anschluß an den großen Weichselstrom oberhalb Thorn erreicht wird; im Weiteren ist der Regulierung der Nege gedacht, welche im Werte ist, und die Weichsel mit der Oder verbindet; wenn alsdann der sogenannte Mittelkanal, dessen Bedeutung vor Allen von Kaiser Wilhelm II. anerkannt ist, zur Ausführung gelangt ist, dann haben wir in der That die große Wasserstraße, welche den Osten mit dem Westen verbindet, und durch welche in landwirtschaftlicher, handelspolitischer sowie allgemeiner kultureller Hinsicht die gedehliche Entwicklung des Niens wesentlich gefördert und dessen Exportfähigkeit erheblich gehoben werden muß.

Der gesammte Holzhandel würde durch die Schiffbarmachung der Dremenz einen großen Aufschwung erfahren; die Handelskammer hat schon seit Jahren für die Anlage eines Holzhafens bei Thorn am rechten Weichselufer sich bemüht, der den Zweck hat, dem Holzhandel größere Sicherheit und mehr Erleichterung und Freiheit in der Bewegung zu schaffen; naturgemäß bilde Thorn für alle die Weichsel herunterkommenden Hölzer den ersten Markt, die Importeure mit Vorliebe aussuchen, um hier ihre Ordre für die weitere Fahrt bezw. günstige Konjunkturen abzuwarten. Während dieser Liegezeit müßten die Hölzer jezt auf freiem Strome liegen, wobei sie allen Gefahren, die durch Hochwasser, Sturm oder Eisgang entstehen, ausgesetzt bleiben; um diesen Gefahren zu entgehen, bleibt dem Importeur nur die Wahl, entweder den Hafen bei Brahmünde, welcher zeitweise überflutet ist, oder den bei Danzig, durch welchen er alle Vorzüge der freien Verfügung verliert, aufzuziehen. Welch große Vorteile ein Holzhafen bei Thorn dem ganzen Holzhandel bieten würde, ergebe sich hiernach von selbst, hervorgehoben muß aber noch werden, daß Käufer und Verkäufer in Thorn Gelegenheit haben werden, die Hölzer so zu bergen, daß sie damit bei den thornischen Instituten unter Lombard gehen und ruhig günstige Konjunkturen längere Zeit hindurch abwarten können. (Bes.)

Nachrichten aus den Provinzen.

Schönewald, 14. April. Häufig kommen auch hier Kinder der Armen des Morgens zur Schule, ohne vorher etwas gegessen oder getrunken zu haben. In verschiedenen Städten wird, namentlich zur Winterszeit, solchen Schülern aus den für diesen Zweck von Wohlthätern hergegebenen Mitteln ein Frühstück bereitet. Auf Anregung der Danziger Regierung soll auch jezt für diese Einrichtung getroffen werden. Wahrscheinlich werden die Unkosten aus den Beiträgen, die der Frauenverein sammelt, bestritten werden. — Zu den beiden Natural-Verpflegungsstationen in Berent und Schönewald, die sich bisher vorzüglich bewährt haben, soll in diesem Jahre noch eine dritte in Ralsch treten. Der Kreisrat hat zur Errichtung und Unterhaltung derselben 1200 Mk. bewilligt.

Aus dem Kreise Kulm, 12. April. In den letzten Jahren sind in unserer Gegend die Schafzuchtereien der kleineren Besitzer gänzlich verschwunden. Den Grund hat man darin zu suchen, daß es seit Anbau des Klee in größerem Maßstabe an dem zur Schafweide so nötigen Bruch mangelt. Andererseits ist jezt der verärfertete Einfluß der australischen Wollen der Preis der Wollen so niedrig, daß es dem Kleingrundbesitzer unmöglich ist, Concurrenz zu bieten. Auf einigen größeren Gütern bestehen noch renommierte Züchtereien, die über gutes Zuchtmaterial verfügen.

Schloppe, 13. April. Wie in anderen Gegenden, so sind auch die Bienenstände hiesiger Inster aus der Ueberwinterung mit ungewöhnlichen Verlusten hervorgegangen. Im Durchschnitt dürfte fast die Hälfte

der Bienenstöcke eingegangen sein. Herr Lehrer Wichowski von hier, der ebenfalls einen großen Theil seiner Völker verloren hat, wird nun in diesem Jahre einen Versuch mit der Lüneburger Haldeebene machen; diese soll sich durch großen Fleiß im Schwärmen und durch bedeutende Ausdauer auszeichnen. — Die große Nähe des Bahlfreies Friedberg-Arnswalde macht, daß die antisemitische Bewegung ihre Wellen auch bis zu uns herüberdrückt. Die Gemüther sind hier stark erregt, und es ist auch schon zu Ausschreitungen gekommen. So wurde leztlich nach dem Fenster eines hiesigen reichen jüdischen Kaufmanns ein großer Stein mit solcher Kraft geschleudert, daß derselbe die Stäbe der Jalousien zerbrach, in das Zimmer flog und hier noch eine Lampe zertrümmerte.

Straßburg, 14. April. Heute Vormittag 10 Uhr brach in der Werkstätte des Tischlers Steroka Feuer aus. Dasselbe griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die sofort an der Handhätte erscheinende Feuerwehr und das Militär machtlos waren. Der an der Werkstätte anliegende Stall wurde gleichfalls von den Flammen ergriffen und brannte, wie die Werkstätte selbst bis auf das Fundament herunter. Ebenso wurde der angrenzende Hofgarten stark beschädigt. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß aus einem eisernen Ofen glühende Kohlen in die herumliegenden Hohlspane fielen.

Graudenz, 15. April. (G.) Eine unglaubliche Rohheit hat sich der 10 Jahre alte Knabe Robert Komrowski, Sohn des Maurers Komrowski, zu Schulden kommen lassen. Er hatte schon öfter mit dem 13jährigen Georg Führer Streit und Prügeleien gehabt. Als er nun seinen Gegner in der Bischofsstraße traf, richtete er mit den Worten: „Du Hund, nun habe ich dich“ einen Leuchtendolch, den er sich von einem anderen Knaben verschafft und mit 6-Millimeterpatronen geladen hatte, auf ihn und feuerte los. Die Kugel drang dem Führer in die Unterlippe, zerschmetterte drei Zähne und ging dann durch die Wange wieder hinaus. Der Attentäter wird nun wohl einer Zwangsverhütung anhalt übergeben werden.

Allenstein, 14. April. Ein schreckliches Ende fand am 10. d. Mts. ein Knecht des Besitzers B. aus Schönfeld. Er kam mit dem Nachzuge von Allenstein, wohin er zum Besuche gereist war, nach Herrnsdorf, wo er hätte aufsteigen sollen, um nach Hause zu gelangen. Doch schenkt er auf die Station nicht geachtet und seine Nachlässigkeit erst dann gemerkt zu haben, als der Zug sich wieder in Bewegung befand. Wahrscheinlich ist er dann auf die Plattform gegangen und von hier hinabgesprungen, um noch rechtzeitig nach Hause zu gelangen. Dabei aber ist er verunglückt. Man fand ihn am Morgen in der Nähe einer Weiche und todt. Gesicht und Hände waren tief im Sande vergraben und größtlich entstell. Der Tod ist infolge einer Gehirnhautblutung und infolge Erstikens eingetreten.

Elbinger Nachrichten. Wetter-Aussichten.

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

18. April: Veränderlich, kühl, lebhafter Wind, sonst angenehm.

19. April: Vielfach heiter, angenehm, wärmer. Lebhaft windig a. Küsten.

Für diese Auhrit geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 17. April.

* Lehrerverein. In der am vorigen Sonnabend abgehaltenen Sitzung des Elbinger Lehrervereins machte nach Verlesung und Genehmigung des letzten Protokolls der erste Vorsitzende Herr Hauptlehrer Florian die Mitteilung, daß Herr Sawolfski aus dem Vereine getreten und Herr Aug. Schulz als Mitglied wieder aufgenommen ist. Hierauf hielt Herr Lehrer Kolberg einen interessanten Vortrag über „Volksernährung und Volksgesundheit.“ Er wies sehr eingehend nach, wie sich mit der fortschreitenden Entwicklung des Menschengeschlechts auch die Art und Weise der Ernährung fortgesetzt verändert und verbessert hat. Der Ackerbau verursachte eine wesentliche Verschiebung im Gebrauch der Nährstoffe gegenüber jener Zeit des Nomadenlebens. Die unkultivierte Menschheit steht auf einer bedeutend niedrigeren Stufe der Ernährungsbedingungen und -Erfordernisse, als die hoch entwickelten Kulturvölker der Gegenwart. In interessanter Weise wies der Vortragende z. B. aus der griechischen Literatur nach, wie zu drei verschiedenen Perioden, die einige Jahrhunderte auseinander liegen, die Ernährungsweise sich nicht nur nach der Stofflichen Seite änderte, sondern auch durch die soziale Abstufung innerhalb derselben Nation eine merkwürdige Umgestaltung erfuhr. Ferner wurde der Einfluß der religiösen Anschauung auf die Auswahl der Nahrungsmittel, sowie der viel wesentlichere, durch die klimatischen Verhältnisse bedingte, betont und auf das Maß der zur Erhaltung des Lebens erforderlichen Nährstoffe an Eiweiß, Stärkemehl und Kohlehydrate hingewiesen. Die von den verschiedenen Völkern als Leckerbissen geschätzten Nährstoffe sind zu solchen durch die lokalen Verhältnisse geworden. In der an den Vortrag geschlossenen Debatte wurde noch auf den Vegetarismus eingegangen und nachgewiesen, daß lediglich durch Pflanzenkost Leben und Kraft eines arbeitenden Menschen nicht erhalten werden kann. Bei der Fragebeantwortung wurde zunächst mitgeteilt, daß der Ortsausschuß zur Vorbereitung der zu Pfingsten dieses Jahres hier tagenden Provinziallehrerverammlung in den ersten Tagen der nächsten Woche zusammentreten wird, um den Arbeitsplan festzustellen und unter der zu erwartenden bereitwilligen Mithilfe der Bürgerchaft zur gedeihlichen Ausführung zu bringen. Die Kosten sind durch die im vorigen Herbst der Choleraepidemie wegen aufgegebenen Vorbereitungen wesentlich höher als sonst und hofft deshalb die hiesige Lehrerschaft auf ein um so größeres Entgegenkommen der betreffenden Kreise und Körperschaften, um die Verammlung der Stadt Elbing würdig aufnehmen zu können.

* Provinzial-Lehrerverein. Die Delegirten-Versammlung des westpreussischen Provinzial-Lehrervereins ist bei Gelegenheit der Provinzial-Lehrerverammlung auf Mittwoch, den 24. Mai d. J. nach Elbing einberufen worden. Der Vorstand des Provinzial-Lehrervereins ersucht z. B. die Vorstände der einzelnen Zweigvereine, bis zum 1. Mai d. J. das Mitgliederverzeichnis sowie einen kurzen Bericht über die Vereinsfähigkeit einzureichen.

* Einsegnung. In der Heil. Bechnamsstraße wurde gestern mit der Einsegnung der Confirmanden aus der Frühjahrsabtheilung in unserer Stadt der Anfang gemacht; es wurden 78 Knaben confirmirt. Da nämlich die Gesamtzahl der Confirmanden 150 betrug, so müssen Knaben und Mädchen getheilt an

Die Columbische Weltausstellung.

Die Ausstellungsbauten. IV.

Chicago, 22. März 1893.

Nördlich vom Gartenbaupalast erweitert sich die bis dahin nur wenige Meter breite Lagune zu einer Bai, deren größte Breite 130 Meter beträgt und um deren Ufer die hauptsächlichsten Bauten des nördlichen Ausstellungsparkes regellos gruppiert sind. Das westliche Ufer dieser Bai hat die Form einer Terrasse, die sich etwa 1 1/2 Meter über den Wasserspiegel erhebt und zu welcher eine schöne breite Landungstreppe hinaufführt. Auf dieser Terrasse, inmitten prächtiger gärtnerischer Anlagen und mit der Hauptfront der Bai zugetehrt, erhebt sich der Palast der Frauenabtheilung; derselbe ist wohl der kleinste aller Abtheilungsbauten, er mißt in der Hauptfront nur 128 Meter, während die äußerste Tiefe nur 63 Meter beträgt. Doch ist das nur ein Vorbild, welcher der Gesamtwirkung zu Gute kommt; die relativ kleinsten Verhältnisse des Baues erlauben der Schöpferin derselben, auf die Details größere Sorgfalt zu verwenden und diese sind denn auch so prächtig, die Anordnung der Einzelheiten zum Ganzen so harmonisch, daß man das Gebäude als schön im edelsten Sinne des Wortes bezeichnen darf.

Dasselbe ist im Style der italienischen Frührenaissance erbaut und erinnert an die italienischen Gesäße des fünfzehnten Jahrhunderts. Der Grundriß zeigt zwei mächtige Ekapavillons, die je ein Fünftel der Hauptfront und die ganze Tiefe einnehmen; verbunden sind dieselben in der Hauptfache durch einen hohen, in der gefälligen Einfachheit seiner Bauweise prächtig wirkenden Querbau, der mit einem reich ornamentirten Glasdach versehen ist und trotz des leztteren stark an das Atrium der alten Römerpaläste erinnert; nach dem Ekapavillon hin ist diese Halle offen, den Abschluß bilden dorische Säulen in ge-

fälliger Anordnung, die einer im ersten Stockwerk angebrachten Gallerie und dem Dach als Stütze dienen. Das Parterregerüst erhebt sich etwa drei Meter über der Grundlinie und breite Freitreppen führen zu den Eingängen hinauf, deren einer sich an jeder Seite des Palastes befindet; die letzteren sind einfach gehalten, drei glatte Rundbögen überspannen dieselben und nur die Haupteingänge an der Vorder- und Rückfront bilden centrale Pavillons, die von einem schönen, von dorischen Säulen getragenen antiken Giebeldach bekrönt sind. Die Verbindung dieser centralen Pavillons mit den Ekapavillons geschieht durch prächtige Rundbogengänge im Parterre; auf den Balkon des ersten Stockwerkes münden eine Anzahl kleiner Räume, die als Sprech-, Toilette- und Beratunngszimmer dienen. Das Dach der beiden Ekapavillons ist flach und mit einer hohen Brüstung versehen; hier werden hängende Gärten angelegt, die ausschließlich Damen zugänglich sein und diesen als Erholungsort dienen sollen. — Die vorhandenen Räume werden ein Musterhospital, einen Musterkindergarten, eine Musterküche, die retropektive und die auf Erziehung und Werke der Barbarerzigkeit Bezug habenden Ausstellungen beherbergen.

Das Interesse der amerikanischen Frauen an dieser Abtheilung der Ausstellung ist selbst für amerikanische Begriffe ungewöhnlich; man findet fortwährend Damen aus der besten Gesellschaft, die sich irgendetwas nützlich zu machen suchen und der erstaunte Besucher kann gegenwärtig sogar einige Damen beobachten, die es in ihrer Begeisterung durchaus nicht unter ihrer Würde finden, mitten unter schmuckigen Sandweber-Gewellen auf hohen Gerüsten zu stehen, mit Pinsel und Farbtopf zu hantiren und die Innenwände des Baues mit zarblauem oder cremefarbenem Anstrich zu versehen. Eine dieser Damen, Miß Annie Ward geheßen, ist eigens aus Californien hierher gekommen, um beim Bau in irgend einer Weise thätig mitzuwirken und gerade sie handhabt ihren Pinsel mit einem Eifer, den man hier ebenso sehr bewundert, als man ihn drüben im lieben deutschen Vaterland be-

achtet wird. Die, nebenbei gesagt, sehr hübsche und ein klein wenig fette junge Dame hat sogar dank ihrer „Künste“ einen Becher gefunden, der geneigt ist, ihr seine Hand und seine Millionen anzutragen; eine Freundin der interessanten Dame glebt mir die Versicherung, dieselbe müsse den Werth der angebotenen Millionen nach Gebühr zu schätzen und es sei wenig Hoffnung vorhanden, daß Miß Ward wieder nach den sonnigen Gefilden Süd-Californiens zurückkehren werde.

Die im nördlichen Theile des Ausstellungsparkes belegenen Ausstellungsbauten der einzelnen Staaten der Union sind meist nur klein und jedenfalls nicht so interessant, daß sie eine Besprechung verdienen; nur vereinzelt hat man Sorge getragen, die Gebäude dem besonderen Charakter der einzelnen Staaten anzupassen, glatte Außen- und Innenwände finden sich am häufigsten, und wenn diesen dann ein hölzerner Balkon angeklebt ist, dann muß man denselben mangels jeder anderen Zierde als architektonischen Schmuck bezeichnen. Eine Ausnahme von dieser Regel bildet eigentlich nur das Gebäude des Staates Illinois, aber auch dieses macht keinen erheblichen Eindruck. Dasselbe imponirt durch einen mächtigen centralen Kuppelbau, eine ziemlich getreue Nachbildung der Kuppel von St. Paul in London; leider aber sind die in diesen Mittelbau mündenden Flügel so ungemein nüchtern gehalten, daß der Beschauer beim Eintritt in dieselben nicht eben angenehm enttäuscht wird; die Wände sind durchaus glatt und reizlos, eine einfache, hölzerne Gallerie führt in Stockwerkhöhe um die einzelnen Hallen, das Dach besteht aus eisernen Schienen, die mit rohen, weisgetünchten Brettern eingedeckt sind. — Das ist Alles und jedenfalls nicht genug, dem monumentalen Kuppelbau das Gleichgewicht zu halten. Allenfalls verdienen noch die Gebäude der Staaten Indiana, New-York und Pennsylvania Erwähnung, die in modernem Billethyl erbaut sind und in ihrer nüchternen Umgebung einen ganz gefälligen Eindruck machen.

Ludwig Rohmann.

Zwei Sonntagen elagefegnet werden. Die Einsegnung der 72 Wärdchen findet nächsten Sonntag statt.

Verdigung. Gestern früh 8 Uhr fand die Besetzung des verstorbenen Maurermeisters Herrn Otto Hoberg, auf dem St. Annenkirchhofe statt.

Von dem Rindviehzucht-Instruktor des Centralvereins Westpreussischer Landwirthe sind ferner beauftragt und zur Besetzung von Bullenstationen für brauchbar erklärt worden je ein Zuchtthier der Herren Jansen-Rosenort und Schopman-Sonastdorf im Kreise Marienburg, Hortmann-Wollenthal im Kreise Pr. Stargard, Krüger-Djowle im Kreise Flatow und 4 Stiere des Herrn Herrmann-Schwarzwalde im Kreise Pr. Stargard.

Bahnbau Elbing-Miswalde. Der Oberbau der Neubautrakte Elbing-Miswalde ist jetzt soweit vorgeschritten, daß diese Woche schon die Plekzüge auf dieser Strecke verkehren können.

Die Stelle des Totengräbers vom Kirchhof Heil. Lechnam, welche bisher Herr Lohw inne hatte, ist dem Bahnwärter Schindroff aus Marienburg übertragen worden.

Gefunken. Drei Schiffe aus Halendorf-Robach, welche mit einem dem Eigentümern Fortin dafelbst gehörigen Gefäße, einer sogenannten Lomme, Maurer-Blegel von Wogenab nach Elbing schifften, wurden Donnerstag auf dem Haff von Sturm überfallen, in Folge dessen das beladene offene Gefäß voll Wasser geschlagen wurde und unterging.

Prügel. In der Nacht zu Sonntag fand auf dem Alten Markt in der Nähe des Pfeifenbrunnens eine arge Prügelei statt.

Diebstahl. Einer in der Gr. Scheunenstraße wohnhafte Wittve wurde am Sonnabend Vormittag auf dem Alten Markt ein brauner Handkorb mit Markteinkäufen unter den Händen fortgestohlen.

Ueberfahren. Eine auf dem Schiffshof wohnhafte Gärtnerfrau wurde am Sonnabend Nachmittag an der Ecke der Wasserstraße und der Langer Winterstraße von einem Fuhrwerk des Besitzers J. aus Schlammfack überfahren und so schwer verletzt, daß sie sofort nach dem Krankenhause geschafft werden mußte.

Erhängt. Am Sonnabend Nachmittag hat sich eine an der Holländer-Gasse wohnhafte Eigentümersin in einem Anfälle von Schwermuth in ihrem Stallgebäude erhängt.

Unfall. Der Besitzer Th. aus Trunz hatte Ende voriger Woche das Malheur sich beim Holzhauen mit der Axt in den rechten Fuß zu hauen und dabei die Sehnen zu durchschneiden.

Stadt-Theater.

Abgeschlossene Vorstellung:

„Mein Leopold.“
„Ein Stündchen auf dem Theaterbureau.“

Ein volles Haus ehrte gestern die Abchiedsvorstellung des scheidenden Personals, welches in ununterbrochener Dauer fast sieben Monate aus durch seine Leistungen erfreute.

„Ein Stündchen auf dem Theaterbureau“ beendete die eigentliche Vorstellung, an welche sich die schöne und würdige Abschiedsfeier schloß.

Herr Direktor Gottschaid führte in seiner Abschiedsrede etwa aus, nachdem er für das Wohlwollen, welches man ihm hier entgegengebracht hat, seinen Dank ausgesprochen hatte, daß es ein ehrenvolles Zeichen sei, dem klassischen Repertoire eine so würdige Stätte bereitet haben zu können, und daß die Jugend dem Idealismus unserer großen nationalen Dichter ebenso freudig lauschte, wie die erwachsenen Männer und Frauen.

„Was kümmert es den Grundstein, und für einen solchen hält Gottschaid seine hiesige Thätigkeit, auf dem ein gutes Haus gebaut wird, wenn er das Dach nicht mehr sieht, er weiß, es kann dort oben jedem Sturm ruhig tropfen, weil es sicher auf ihm ruht.“

Wöge das Publikum diesem Grundfah auch nachleben und für die Zukunft dem idealen Streben in weitgehendster Weise seine Unterstützung leisten, dann wird Empfinden und Liebe zur Kunst den Schlüsselstein in den Bau fügen, zu dem das Fundament in so schöner Weise gelegt worden ist.

In poetischen Worten verabschiedete sich das Personal durch den Mund des Fräulein K u r z, welche den Epilog sprach, und als in einem originellen Witze, mit dem Kofferchen in der Hand, um die Hüfte Schillers geschauert, die scheidenden Mitglieder standen, huschte wie zu Anfang der Saison in demselben duffigen Kleidchen der Theatergeist auf die Bühne und mit einem Gruß für die Scheidenden verband er die treuherzige Volksgemeinde, daß er hier bleibe, um im neuen Hause seine alte, die Kunst schützende Thätigkeit wieder aufzunehmen.

Schwurgericht zu Elbing.

Schluß der Sitzung vom 15. April.
Auf Grund der stattgehabten Beweisaufnahme finden die Geschworenen schuldig den Maurer G e n g der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, unter Annahme mildernder Umstände, den Arbeiter D o m b r o w s k i der Theilnahme an obiger Schlägerei und den taubstummen Maurer D u e l s ebenfalls der Theilnahme unter Zuhilfenahme mildernder Umstände. Der Gerichtshof verurtheilt gemäß dem Vortrage der Königl. Staatsanwaltschaft Geng zu 8 Monaten Gefängnis, von welcher Strafe 2 Monate durch die erlittene Unterjuchungshaft verbüßt sind, Dombrowski zu 4 Monaten und Duell zu einer Haftstrafe von 2 Monaten Gefängnis zu dem hiesigen Straßammerurtheile vom 2. März.

Sitzung vom 17. April.
Heute stehen zwei Sachen zur Aburtheilung und zwar eine wegen Nothzucht und eine wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang.

11. Fall. Am 2. Februar schied die Besitzer von Telegenham 6 Arbeiter nach Petersbagen, um den Wasserzuflußgraben zur Dampfmühle aufzuweisen. Auf dem Wege nach Hause etwa 5 Uhr Abends kehrten die sämtlichen Arbeiter, welche während ihrer Arbeit schon ziemlich viel getrunken hatten, noch im Krüge bei Dichtof ein und tranken noch mehr Schnaps. Die Folge davon war, daß auf dem weiten Wege, auf dem Ziegedamm, zwischen den Arbeitern Heinrich Dröske und Redder ein Streit ausbrach, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Redder soll den Streit angefangen haben. Er hat auch Dröske öfters von dem Damm gestoßen. Da gerieth dieser schließlich in Wuth, nahm seine Schneeschippe und schlug mit dieser dem Redder auf den Bauch. Redder stürzte nieder, er erhielt aber noch einen zweiten Stoß mit dem Werkzeug und war eine Leiche. Es steht deshalb der bisher nicht bestrafte, 25 Jahre alte Arbeiter Heinrich Dröske aus Telegenham unter der Anklage, am 2. Februar den Arbeiter Redder vorfänglich mit einem gefährlichen Werkzeuge — einer eisernen Schippe — tödtlich mißhandelt zu haben. Der Angeklagte gesteht die That, behauptet aber, er sei dazu gezwungen worden. Das Gutachten des Sachverständigen erklärt den Tod dahin, daß Redder stark angetrunken, namentlich der Magen sehr überladen war und der Schlag auf den Bauch in Folge dessen eine Herzlähmung zur Folge gehabt hätte. Eine Verletzung war an der Leiche nicht bemerkbar, weder innerlich noch äußerlich. Auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft bewilligen die Geschworenen dem Angeklagten mildernde Umstände zu. Darauf erkannte der Gerichtshof auf 6 Monate Gefängnis.

12. Fall. Der Arbeiter Jacob B l u m aus Neuteich, geb. am 20. September 1857, vielfach vorbestraft, und zwar wegen Stillschleichen bereits zweimal, ist angeklagt, am 27. Dezember auf der Landstraße von Bröske bei Neuteichsdorf verjucht zu haben, eine Nothzucht zu verüben. Im Interesse der guten Sitten wurde die Deffentlichkeit während der Verhandlung ausgeschlossen. Die Geschworenen fanden den Angeklagten der verjuchten Nothzucht für schuldig und es erkannte darauf der Gerichtshof auf 9 Monate Gefängnis.

Bermischtes.
In einer schrecklichen Verfassung fand sich gestern Nachmittag um 2½ Uhr der Schlächtergehele Ferdinand Kernis im Charitekrankenhanse in Berlin ein, um dafelbst Unterkommen zu suchen. Er gab an, daß er sich auf der Wanderschaft befinde und am Donnerstag Abend über Weikensee seinen Weg nach Berlin genommen habe. Ein auf der Hälfte der Strecke seien ihm auf der Königs-Gasse um 9½ Uhr Abends zwei fremde Männer entgegengetreten, die ihn zweifellos in der Absicht, um Händel anzufangen, angerannt hätten. Er habe sich dagegen mit Worten aufgelehnt; hieraus hätten die unbekanntenen Rowdys Veranlassung genommen, über ihn herzufallen und ihn mit Messern zu bearbeiten. Ueber den weiteren Verlauf des Vorganges könne er keine Schilderung geben, da er in Bewußtlosigkeit verfallen sei. Später in das Bewußtsein zurückgekehrt, habe er gefühlt, daß er am Unterleib schwer verletzt worden sei, und bei näherem Nachsehen bemerkt, daß die Gebärme herausgetreten waren. Die Hände an den Leib gedrückt, habe er sich bis an die Krautstraße geschleppt und sei hier von einem Schuster Karman für die Nacht aufgenommen und gepflegt worden. Nachdem er Mangels der nötigen Mittel bis zum nächsten Mittage ohne ärztliche Hilfe gewesen sei, habe er sich aufgemacht und trotz der grausigen Verwundung in derselben Weise, wie am Abend vorher, das Krankenhaus erreicht. Die sofort vorgenommene ärztliche Untersuchung ergab, daß Kernis eine Menge Messerschnitte in den Unterleib erhalten hat und daß ihm schließlich der Leib durch einen langen Schnitt aufgeschlitzt wurde, so daß die Eingeweide herausgingen. Wie es möglich gewesen ist, daß der Verwundete mit den fürchterlichen Verletzungen die weiten Strecken zu Fuß hat zurücklegen können, rief die besondere Verwundung der Lezter hervor. Daß es sich um einen Ueberfall in räuberischer Absicht gehandelt haben könne, erscheint nach den Angaben des Kernis vollständig ausgeschlossen, wie auch feststeht, daß er sich die Verletzungen selbst nicht beigebracht. Es handelt sich mithin nur um einen Akt der niederrthätigsten Rohheit, die auf Rechnung von Mitgliedern jener Stralchbänden zu sehen sein dürfte, über die aus der Umgebung des Friedrichshains schon oft Klage geführt worden ist. Eine genaue Beschreibung der beiden Raufbolde kann Kernis nicht geben, da zur Zeit des Ueberfalles völlige Dunkelheit herrschte. Ebdere Theile scheinen die Unholde mit den Messern nicht getroffen zu haben, und es ist daher Hoffnung vorhanden, daß der Verletzte am Leben erhalten bleiben wird.

Der Verschollene von Custozza. Unter den „Erinnerungen“ der amtlichen „Wiener Zeitung“ vom 9. d. M. findet sich eine Bekanntmachung betreffend die Einleitung des Verfahrens zur Todeserklärung eines Offiziers, der seit der Schlacht bei Custozza im Jahre 1866 verschollen ist. Dieser Bekanntmachung zufolge wird von Seite des Wiener Landgerichts auf Ansuchen des Grafen Freiherrn von Wälden, königlich württembergischen Majors a. D. in Frankfurt a. M. und der Frau Frieda von Verzer, Amtsanwalts-Gattin in Frankfurt a. M., die Einleitung des Verfahrens zur Todeserklärung des seit der Schlacht bei Custozza am 24. Juni 1866 vermißten Mittelmajors des I. und I. Ulanen-Regiments Nr. 13 Alphonse Freiherrn von Wälden bewilligt. Der Genannte stand vom April 1865 bis zum Mai 1866 als t. l. Mittelmeister beim Ulanen-Regimente Nr. 13 Graf Trani (jetzt Graf Rostiz-Mened Nr. 13) zu Verona in Garnison, rückte bei Ausbruch des Krieges mit Italien mit seinem Regimente von dort ab, machte mit demselben die Schlacht bei Custozza am 24. Juni 1866 mit und wird seit diesem Schlach-

tage vermißt. Es werden alle jene, welche von dem Leben oder Umständen des Todes des Alphonse Freiherrn von Wälden Kenntniß haben, aufgefordert, davon dem Gerichte oder dem bestellten Kurator bis 1. Mai 1894 Nachricht zu geben.

Die französischen Zollbehörden an der Grenze von Frankreich und der Schweiz am Genfer See haben erkaunt die stets wachsende Zahl von Todesfällen französischer Landesangehöriger, welche in einem schweizerischen Grenzbezirke starben und von ihren Angehörigen nach Frankreich zurückgebracht wurden, um im Beerbigungsplatze des Heimathortes beerdigt zu werden. Langsam und feierlich näherte sich der Trauerzug mit dem Sakristan an der Spitze, gefolgt vom Kreuzträger, dem Pfarrer, dem auf einem Karren befindlichen Sarge mit der Leiche und den untröstlichen Verwandten. Der dienstthuende Zollbeamte salutierte. Aber der Krug geht zum Brannen, bis er bricht. Einem schönen Tages sah der an der Spitze eines Trauerzuges gehende Sakristan, daß nicht nur ein Zollsoldat, sondern eine ganze Abtheilung von Grenzwächtern aufgestellt war. Ohne ein Wort zu sagen, riß er die Sontane vom Belbe und gab „Bach.“ Der Kreuzträger warf sein Kreuz zu Erde und riß ebenfalls aus, so schnell er konnte. Der Geistliche und die nachfolgenden „untröstlichen“ Verwandten folgten ihnen und die herbeitelnden Jöllner fanden den Todten verlassen mitten auf der Straße. Der Sarg war voll Tabak. Von jenem Tage an nahm die Sterblichkeit von Franzosen an der schweizerischen Grenze bedeutend ab.

Die Zahl der Cholerafälle in Orient betrug seit dem 1. März 112, darunter waren 35 mit tödtlichem Ausgang. Auch aus Quimper im Departement Finistère werden zwei im dortigen Irrenhanse vorgekommene Cholera-Todesfälle gemeldet.

Ueber den Wirbelsturm in Nordamerika am Dienstag liegen jetzt nach einem Neutertelegramm aus Chicago eingehende Nachrichten vor, welche zeigen, daß neben der fast unberechenbaren Zerstörung von Hab und Gut viele Verluste an Menschenleben zu beklagen sind. Eine Menge Gebäude auf den Gehöften sind vom Erdboden gleichsam weggerafft, die Obst- und Getreideernte ist zerstört und der lebendige Viehbestand arg verstimmt und dezimirt worden. Der Sturm wüthete besonders im südlichen Dakota, die schlimmsten Verheerungen richtete er jedoch in Missouri an. Hier wurden in Higginsville 8 Personen getödtet und 3 so schwer verletzt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt; 25 sind mehr oder weniger schwer verletzt. Zu Coudry wurden 7 Menschen getödtet und eben so viele verwundet. In Hamtins Bank wurden 8 getödtet und 25 verletzt; zu Lexington 8 getödtet und 3 verletzt; zu Steellville 7 getödtet u. Welche Verluste auf den Bauernhöfen und den verstreut liegenden Gehöften zu beklagen sind, weiß man noch nicht. Auf einer Farm sind nicht weniger als 13 Personen verletzt worden. Alles, was dem Sturmwind im Wege stand, wurde fortgeführt oder zu Boden geschleudert. In Robinsonville, einem kleinen Dorfe von 300 Einwohnern, ist kein Haus stehen geblieben. Der Cyclon brach über das Dorf herein in der Art einer richterförmigen Wolke, wobei 30 Menschen, meist Neeger, sofort ums Leben kamen. Der Ort, wo die 25 jährigen Kinder durch den Zusammenbruch des unter den Windböfen zerberstenden und zusammenstürzenden Schulhauses umlamen, heißt Indian Creek, eine Meile von Robinsonville. Einer der Lehrer, der mit umkam, war eben mit knapper Noth dem neulichen Cyclon in Lunica entronnen. Am Mittwoch Abend brach ein furchtbarer Cyclon auch über Michigan herein, der Bäume entwurzelte, Dächer abhob und forttrug, Häuser zum Einsturz brachte u. Der Geschäftsbetrieb der Stadt Ypsilanti ist vollkommen zerstört worden. Arg mitgenommen wurden die Städte Saline, Chesterfield, Royal Oak, Rea und Clarksville. Die erstgenannte Stadt soll gänzlich ntebergeleget worden sein. Bei Chesterfield richtete der Sturm ein Eisenbahnunglück an. Zwei Wagen, die auf einem Nebengeleise der Grand Trunk Eisenbahn standen, wurden auf das Hauptgeleise gerade dem heranbrausenden Eypreßzuge von Toronto entgegengeschleudert. Die Gewalt des Zusammenpralls war so stark, daß die Wagen sich übereinander thürmten. Wunderbarerweise aber kamen die Passagiere mit dem Schrecken davon, nur der Schaffner des Postwagens büßte das Leben ein. Mehrlich lauten die Berichte aus Westkanas.

Im sonnigen Italien zeigt sich der Frühling als recht unholder Geelle. Seit Donnerstag schneit und stürmt es im ganzen Gebiet von Neapel, die Berge sind mit Schnee bedeckt und das Thermometer zeigt 5 Grad unter Null.

Aus der brennenden Kohlegube bei Ponthyrid in Wales sind bis Donnerstag Vormittag 28 Leichen herausbefördert worden, jedoch befürchtet man, daß noch mehr Menschenleben zu beklagen sind, da gewaltige Massen von abgestürzten Gestein lange Strecken verperrten und wahrscheinlich flüchtende Bergleute unter ihrem Fall begraben haben. Die Grubenverwaltung hält einwilligen siebzig Särge in Bereitschaft. Die genaue Zahl der Eingefahrenen läßt sich noch kaum feststellen, da merkwürdigerweise bei der Einfahrt keine Kontrolle geübt wurde und die Bergleute ihre eigenen Lampen zu benutzen pflegten. Die Verunglückten sind, soweit ihre Leichen bis jetzt geborgen werden konnten, sammt und sonders erstirbt. Da durch die mächtige Aufschwümmung der Brand im Schacht zu immer stärkerer Gluth entfacht wurde, mußte der Ventilator während des Löschens fast ganz zum Stillstand gebracht werden. Die giftigen Gase erfüllten daher schnell die verschiedenen Strecken und verursachten den Tod der verunglückten Arbeiter. Die Hitze in der Grube muß enorm gewesen sein; Leichen, die weit entfernt von der Brandstelle aufgefunden wurden, waren stellenweise bis zur Unkenntlichkeit durch die Gluth verändert worden. Viele Leichen sind bis jetzt noch nicht erkannt worden. Ein Mann zerstückte mit eigener Hand eine Tafel, die eine unkenntliche Leiche als seine eigene bezeichnete. Unter den Opfern befindet sich ein Vater mit seinen drei erwachsenen Söhnen.

Das Walzwerk der Pulverfabrik bei Rubeland am Harz wurde nach der „Nordh. Ztg.“ am Mittwoch Nachmittag, aus bisher nicht ermitteltem Anlaß in die Luft gesprengt. Ein Arbeiter aus Elbingerode wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb.

Verheerende Feuersbrünste werden aus Ungarn gemeldet. Ein Wolff'sches Telegramm aus Pest vom Sonnabend lautet: Die Ortschaft Nagy-Scalancz bei Kaschau steht in Flammen. Die Ortschaft Zomba im Tolnaer Komitat ist vollständig niedergebrannt. 51 Häuser sammt Nebengebäuden sind eingestürzt.

Das Stuttgarter wird berichtet: Bei einem in dem Orte Calmbach (Württembergischer Schwarzwalde) Nachts ausgebrochenen Feuer sprang der Mechaniker Hausmann nach dem oberen Stockwerk, um vier da-

selbst schlafende Kinder zu retten und fand mit drei Kindern in den Flammen seinen Tod. Das vierte Kind sprang zum Fenster hinaus, blieb an demselben hängen und wurde schwer verletzt.

Berliner Börsewochenbericht.

Die rückläufige Bewegung verschärfte sich in letzter Woche zum Theil infolge des Staatsstreiks in Serbien. Die Kursverluste sind für die großen Spekulationspapiere sogar ganz erhebliche. So gingen im Laufe der Woche zurück: Kredit um 5¼ pCt., Diskonto 4½, Bochumer 11, Laura 6, u.

Special-Depeschen

der „Altpreußischen Zeitung“.
Brüssel, 17. April. Hier und in der Provinz dauern die Unruhen fort. Als gestern mehrere Tausend Manifestanten durch die Stadt marschirten, bejegnete ihnen Bürgermeister Buis. Ein Individuum drang auf ihn ein, und versetzte ihm mehrere Stöße mit einem Bleistock, wodurch er sehr schwer verletzt wurde.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 17. April, 1 Uhr 24 Min. Nachm.

Börse: Fester.	Cours vom	15.4.	17.4.
3¼ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	97,50	97,50	
3¼ pCt. Westpreussische Pfandbriefe	97,70	97,70	
Oesterreichische Goldrente	98,00	97,80	
4 pCt. Ungarische Goldrente	96,40	96,25	
Russische Banknoten	210,85	211,25	
Oesterreichische Banknoten	166,70	167,05	
Deutsche Reichsanleihe	107,90	107,90	
4 pCt. preussische Consols	107,60	107,70	
4 pCt. Rumänier	84,50	84,80	
Mariens-Mawl. Stamm-Prioritäten	111,50	111,50	

Produkten-Börse.

Cours vom	15.4.	17.4.
Weizen April-Mai	155,00	155,50
Mai-Juni	156,00	165,70
Roggen: Fester.		
April-Mai	133,00	133,70
Mai-Juni	134,75	135,00
Petroleum loco	19,20	19,20
Rübel loco April-Mai	49,60	49,60
Sept.-Okt.	51,00	51,00
Spiritus April-Mai	35,40	33,30

Rönigsberg, 17. April, 1 Uhr 15 Min. Mittags
(Von Forattius und Grothe, Getreide-, Holz- u. Spiritus-commissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L/o. excl. Fab. 54,00 A Geld
Loco contingentirt 34,00 " "

Butter-Bericht.
(Von Gustav Schulke u. Sohn, Berlin C., Gertrauden-Strasse Nr. 22.)
Berlin, 15. April 1893.

In Folge des seit einiger Zeit bestehenden billigen Preisstandes ist erfreulicherweise eine weitere Zunahme des Contingens eingetreten und können wir in dieser Woche über ein lebhaftes Geschäft berichten.
Landbutter: Bei kleineren Zufuhren war bessere Frage bemerkbar.

Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungskommission. Im Großhandel franco Berlin an Producenten bezahlte Abrechnungspreise.

Hof- und Hofenschafts-Butter la p. 50 No. A	95—	98
Ila	91—	94
IIIa	86—	90
Abfallende	78—	81
Landbutter: Preussische	77—	80
Nehbrücker	78—	81
Pommersche	75—	80
Polnische	85—	90
Bayerische Sem-	77—	80
Bayerische Land-	81—	84
Schlesische	73—	75
Galizische	40—	70
Margarine		

Tendenz, Butter: Bei lebhaftem Geschäft blieben Preise fest behauptet.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Die vorgenannte älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt hat auch im Jahre 1892 wieder recht günstige Geschäftsergebnisse erzielt. Es wurden von ihr 771 Versicherungen über 3,325,000 M. mehr abgeschlossen, als im Jahre 1891, und es stellte sich der Neuzugang insgesamt auf 5742 Versicherungen über 42,342,500 M. Dagegen blieben die Summen, welche für eingetretene Sterbefälle zu zahlen waren, erheblich — um 1,960,153 M. — hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurück, und ebenso hielten sich die Abgänge bei Lebzeiten in mäßigen Grenzen. Der Versicherungsbestand stieg auf 79,416 Personen mit 632,408,700 M. Versicherungssumme. Er hat einen reinen Zuwachs von 2414 Personen mit 24,670,900 M. Versicherungssumme erfahren. Auch in finanzieller Hinsicht erwiesen sich die Geschäftsergebnisse im Jahre 1892 wieder durchaus günstig. Der reine Ueberfluß bezifferte sich auf 7,484,609 M. Dieses Ergebnis ist außer dem günstigen Verlauf der Sterblichkeit hauptsächlich dem Umstande zu verdanken, daß die Bankfonds ungeachtet des niedrigen Standes des Zinsfußes immer noch einen den rechnungsmäßigen Bedarf erheblich übersteigenden Ertrag lieferten, und daß die Verwaltungskosten auf dem außerordentlich niedrigen Sage von nur wenig über 5 Prozent der Jahress-Einnahme gehalten werden konnten. Die Fonds der Bank erreichten die Höhe von 184,279,363 M.; davon bilden 31,946,312 M. den Bestand des Sicherheitsfonds, welcher in den nächsten fünf Jahren als Dividende an die Berechtigten vertheilt wird. Für das Jahr 1893 beträgt diese Dividende 39 Prozent der im Jahre 1888 eingezahlten Normalprämie nach dem alten System und 29¼ Prozent der Normalprämie und 2,4 Prozent der Prämienreserve nach dem neuen „gemischten“ System der Ueberfluß-Vertheilung. Bei dem letzteren System steigt hiernach die Gesamtdividende für die ältesten Versicherungen bis auf 129 Prozent der Normalprämie.

Schuzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einlegung von 20 A in Mark W. H. Mielok, Frankfurt a. M.

Kirchliche Anzeigen.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Donnerstag, den 20. April,
11 Uhr Vormittags:
Prüfung der Confirmanden
des Herrn Superintendenten Dr. Lenz.
Lieder:
Zu Anfang: Nr. 184, Vers 1-3.
Nach der Prüfung: Nr. 184, Vers 9.

Elbinger Standesamt.

Vom 17. April 1893.
Geburten: Schlosser Heinrich Brommert 1 S. — Schmied Wilhelm Wallmann 1 S. — Fabrikarbeiter Johann Bollertshun 1 S. — Arb. Peter Döring 1 S. — Fabrikarbeiter Franz Voit 1 S. — Schuhmacher Albert Groß 1 S.
Eheschließungen: Schuhmacher Christof Buchholz mit Amalie Grunthki.
Sterbefälle: Klempner Emil Tiede 1 S. 8 M. — Brennerführerfrau Dorothea Dobrowolski, geb. Schulz, 61 J. — Arbeiterwitwe Johanna Mariensfeld, geb. Borchert, 34 J. — Polizeikommissarius-Witwe Henriette Nitardy, geb. Demsky, 60 J. — Arbeiterwitwe Justine Marquardt, geb. Benz, 62 J. — Arbeiter Mathias Brosche 57 J.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme beim Dahinscheiden meines geliebten Mannes sagt Allen innigsten Dank
Therese Hoburg.

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirektion als unbestellbar:
Postanweisungen: Ueber 2,2 M. an Zimmermann in Marienburg, ausgegeben am 5. 9. 92 in Marienburg; über 3 M. an Zanke in Berlin, ausgegeben am 13. 9. 92 in Danzig; über 2,50 M. an die nordöstliche Baugewerks-Vereinsgenossenschaft in Berlin, ausgegeben am 28. 1. 93 in Dirschau; über 3 M. an Gutsbesitzerfrau Frieze in Neuvorwerk bei Gottschalk, ausgegeben am 14. 11. 92 in Leßien; über 1,20 M. an die Gewehrfabrik in Danzig, ausgegeben am 15. 8. 92 in Graudenz (Festung); über 1,10 M. an den Knecht Adam Czervinski in Mlewo, ausgegeben am 28. 2. 93 in Thorn.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss der Genossenschaftsmitglieder der land- und forstwirtschaftlichen Berufs-Genossenschaft, daß die für den Stadtkreis Elbing aufgestellte Heberrolle über die Beiträge der Betriebsunternehmer für das Jahr 1892 in der Zeit vom 18. April bis 1. Mai cr. einschließlich in unserem Bureau I öffentlich ausliegen wird.
Elbing, den 17. April 1893.
Der Magistrat.
933. Elditt.

Bekanntmachung.

Montag, den 24. d. M., sollen aus dem Forstreviere Schönmoor etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:
7 Stück Rothb.-Nutzholz,
320 N.-Mtr. Bu.-, Bl.-Klobenholz,
57 " " Knieppelholz,
377 " Reißig III.
Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Gasthaus zu Schönmoor.
Elbing, den 15. April 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss der Genossenschaftsmitglieder der land- und forstwirtschaftlichen Berufs-Genossenschaft, daß die für den Stadtkreis Elbing aufgestellte Heberrolle über die Beiträge der Betriebsunternehmer für das Jahr 1892 in der Zeit vom 18. April bis 1. Mai cr. einschließlich in unserem Bureau I öffentlich ausliegen wird.
Elbing, den 17. April 1893.
Der Magistrat.
933. Elditt.

Bekanntmachung.

10 compl. bsp. Equipagen, 47 edle ostpr. Pferde, 2443 massive Silbergegenstände.
Ziehung unwiderstlich 17. Mai.
Loose à 1 M., 11 Loose 10 M., Loosporto 10 Pf., Gewinnl. 23 Pf., empfiehlt die General-Agentur von
Leo Wolff,
Königsberg i. Pr.,
sowie alle durch Plakate ermittelten Verkaufsstellen bei den Herren A. F. Grossmann, R. Lessing, Cajetan Hoppe, Bernh. Janzen, Mühlen- damin, P. A. de Veer, F. Plohm, E. Hoffmann, H. Martinkus, Joh. Gustävel, R. Ehrlichmann, Max Sasser, Corn. Siebert und in der Expedition dieser Zeitung.

Paul Laaser,

pract. Zahnarzt,
Lange Hinterstraße 30, part.
Behandlung von Zahn- und Mund- krankheiten, sowie Anfertigung von künstlichen Gebissen.

Damen,

welche ihre Niedertunft erwarten, finden Rath und freundschaftliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am hiesigen Platze
Schmiedestraße Nr. 1, am Alten Markt,
eine Filiale meines Danziger Hauptgeschäftes eröffnet habe.
Ich werde neben einem reichhaltigen Sortiment in
Kurzwaaren, Besatz-Artikeln und sämmtlichen Zuthaten zur Schneiderei, Seidenen Bändern, Spitzen, Stickereien, Rüschen, Schürzen, Corsets, Gürteln, Lederwaaren, Schmucksachen, Promenaden-Fächern, Schleiern, Handschuhen, Strickwollen und Baumwollen, Strumpfwaaren, Damen-Plaids und Shawls, Blousen etc.
als Specialität ein großes Lager in
Nähmaschinen, Fahrrädern, Waschmaschinen und Wringmaschinen führen.
Mein großer Umsatz ermöglicht es mir, sämmtliche Artikel aus den renommirtesten Fabriken direct zu beziehen; ich bin hierdurch in der Lage, in jedem Genre zu mäßigen Preisen das Beste zu bieten, verspreche aufmerksame reelle Bedienung und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.
Hochachtungsvoll:
Paul Rudolphy.
Elbing, im April 1893.

Bekanntmachung.

Briefe mit Werthinhalt: An Frau Joh. Wischniewski in Ziganenberg mit 6 M., ausgegeben am 28. 10. 92 in Danzig; an Marie Gerold in Marienwerder mit 5 M., ausgegeben am 24. 12. 92 in Simonsdorf; an M. G. 61 postlagernd in Osterfeld, einliegend ein Ring, ausgegeben am 20. 12. 92 in Thorn.
Einschreibbriefe: An Mr. August Dill in Pottsville, Pa., Nordamerika, ausgegeben am 10. 9. 92 in Thorn; an die königliche Hauptkasse in Berlin, ausgegeben am 28. 12. 92 in Mader.
Pakete: An die Schulgemeinde in Garnisch, ausgegeben am 10. 12. 92 in Danzig.
Die Absender der genannten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen bez. Geldbeträge zum Besten der Postunterstützungskasse verfügt werden wird.
Danzig, 13. April 1893.
Der Kais. Ober-Postdirektor.
Zielcke.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss der Genossenschaftsmitglieder der land- und forstwirtschaftlichen Berufs-Genossenschaft, daß die für den Stadtkreis Elbing aufgestellte Heberrolle über die Beiträge der Betriebsunternehmer für das Jahr 1892 in der Zeit vom 18. April bis 1. Mai cr. einschließlich in unserem Bureau I öffentlich ausliegen wird.
Elbing, den 17. April 1893.
Der Magistrat.
933. Elditt.

Bekanntmachung.

Montag, den 24. d. M., sollen aus dem Forstreviere Schönmoor etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:
7 Stück Rothb.-Nutzholz,
320 N.-Mtr. Bu.-, Bl.-Klobenholz,
57 " " Knieppelholz,
377 " Reißig III.
Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Gasthaus zu Schönmoor.
Elbing, den 15. April 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss der Genossenschaftsmitglieder der land- und forstwirtschaftlichen Berufs-Genossenschaft, daß die für den Stadtkreis Elbing aufgestellte Heberrolle über die Beiträge der Betriebsunternehmer für das Jahr 1892 in der Zeit vom 18. April bis 1. Mai cr. einschließlich in unserem Bureau I öffentlich ausliegen wird.
Elbing, den 17. April 1893.
Der Magistrat.
933. Elditt.

Bekanntmachung.

Montag, den 24. d. M., sollen aus dem Forstreviere Schönmoor etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:
7 Stück Rothb.-Nutzholz,
320 N.-Mtr. Bu.-, Bl.-Klobenholz,
57 " " Knieppelholz,
377 " Reißig III.
Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Gasthaus zu Schönmoor.
Elbing, den 15. April 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss der Genossenschaftsmitglieder der land- und forstwirtschaftlichen Berufs-Genossenschaft, daß die für den Stadtkreis Elbing aufgestellte Heberrolle über die Beiträge der Betriebsunternehmer für das Jahr 1892 in der Zeit vom 18. April bis 1. Mai cr. einschließlich in unserem Bureau I öffentlich ausliegen wird.
Elbing, den 17. April 1893.
Der Magistrat.
933. Elditt.

Grosse Lotterie schon 4. Mai.
Ziehung
Haupt-Treffer 20000, 10000, 5000 etc. baar ohne Abzug.
Alle übrigen 3537 Gewinne werden mit 10 % Abzug baar ausbezahlt.
Loose à Mk. 1,-, 11 Stück Mk. 10,50, Porto und Liste 30 Pfg.
Pferdeloose à Mk. 1,-, 11 Stück Mk. 10, Porto u. Liste 30 Pfg.
Georg Prerauer, Bankgeschäft, Berlin SW. (19)
Kommandantenstr. 7.

Vorsicht beim Einkaufe von Zacherlin

(dieses staunenswerth wirkenden Mittels gegen jederlei Insecten).
Kunde: "... Warum reichen Sie mir denn offenes Insectenpulver?? Ich habe doch „Zacherlin“ verlangt und solches existirt bekanntlich nur in Flaschen! — Offenes Pulver nehme ich nicht an... denn ich weiß gar gut, daß es bloß ein arger Mißbrauch des mit Recht gerühmten Namens „Zacherlin“ ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Düten oder Schachteln für „Zacherlin“ ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherlin“ — oder mein Geld retour. Irreführen lasse ich mich nicht!!“
In Elbing bei Herrn **Bernh. Janzen.**
" " " **J. Staes jr.,** Wasserstrasse 44, Königsbergersr. 49/50.
" " " **Rudolf Sausse.**
" " " **Rud. Popp Nach.**
" " " **Hermann Brückner.**
" Braunsberg " **Emil Priebe.**
" Dirschau " **Gustav Fereth.**
" Marienburg " **Franz Braun.**
" Mohrunge " **F. Brozat.**
" Mühlhausen " **Pr. Elsner.**
" Stuhm " **F. Albrecht.**



18. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung 9. Mai 1893.
Hauptgewinne:
10 complete hochelegante Equipagen, dar. 2 **150** hochebde Pferde,
Vierspanner, u.
dabei **10** gerittene, gefattelte und gezäumte Pferde, zusammen **2666** Gewinne im Werthe von **180.000** Mark.
Loose à **1 M.** (11 St. 10 M.), Liste u. Porto 30 Pf. Einschreib- hierzu à 20 Pf. extra, verendet gegen Nachnahme, Post- anweisung oder auch gegen Postmarken der Hauptcollecteur
Rob. Th. Schröder, Lübeck.
Kaiser Friedrich-Lotterie. Ziehung 17./18. Mai.
Loose 1 M., Liste u. Porto 30 Pf.

Preussische Central-Bodencredit-Aktiengesellschaft zu Berlin.

Für obige Gesellschaft vermittelt:
Hypothekarische und Communal-Darlehen
provisionsfrei zu zeitgemäßen Bedingungen.
Elbing, den 12. April 1893.
L. Wiedwald,
Comtoir: Kurze Hinterstraße 18.

Direct aus erster Hand
versende jedes Maß
Herrenanzug- u. Paletotstoffe
in Buckskin, Cheviot, Kammgarn u. Niemand versäume, der Bedarf dar. hat, m. Musterkollekt. zu verlangen, welche franco übersende, um sich von der Billigkeit des Fabrikats zu überzeugen.
Paul Emmerich, Tuchfabrik, Spremberg, L.

18 Pf. f. Limburg, 9 Pf. f. Schweiz.-Käse je M. 6 Nachn. Hofmann, Käsef. München.

Mannesschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisanz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwachzustände, deren Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Jaskulski
Kettenbrunnenstrasse 2/3,
I. Etage.
Sprechst. von 9-12 und 2-6 Uhr.

Die Loose zur 4. Klasse, 188. Klassenlotterie, sind bis 2. Mai, Abends 6 Uhr, zu erneuern.
Peters, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Größtes Lager von Grabdenkmälern

in ächtem schw. Granit, Marmor, Sandstein und Eisen. Die Vergoldungen der Inschriften werden mit bestem Dukaten- und Gold unter Garantie des Feingehalts ausgeführt.
M. Loewenberg,
Seil. Geißstr. 20.

Atelier für künstl. Zähne
Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
Jun. Mühlenamm 20/21.

Leukoyen-Pflanzen
empfehlht **G. Abramowsky,**
Hohezeimstr. 1a.

Die grosse Ersparniss im Haushalt
durch
Voigts Lederfett
wird vollständig illusorisch, sobald man statt des echten
Voigtschen Lederfettes
eine jener miserablen Nachahmungen kauft oder in Kauf erhält, welche durch allenthalben Zusätze billig und schlecht gemacht sind, keine der Eigenschaften des echten Voigtschen Lederfettes besitzen u. das Leder geradezu verderben. Man verlange daher stets ausdrücklich: „Voigt's Lederfett“, achte genau auf Etiquette und Firma **Th. Voigt, Wüzburg,** kauft nur in den mit Placaten versehenen Handlungen und wo keine Verkaufsstelle bekannt ist, wende man sich direct an die Fabrik.

Schützenhaus-Verkauf.

Ein Schützenhaus (Worpomm.), nachweislich gute Brodstelle, soll anderer Unternehmungen wegen, noch vor dem Schützenfeste (Mitte Juli), verkauft werden. Preis = Umsatz circa 300 T. p. Jahr. Preis 62.000 Mark. Anzahlung 18-15.000 Mark. Offerten sub **L. M. 96** i. d. Exp. d. Btg. niederzul.

Ein Bäckerlehrling

kann sogleich eintreten bei
H. Marschall,
Innern Georgendamm 25.
Daselbst sind noch Herdfliesen vorräthig.

Ein Tischlergeselle

zum Arbeiten an der Freismaschine findet dauernde Stellung bei
G. & J. Müller.

Tüchtige Klempnergesellen und Lehrlinge
sucht
Ed. Palm,
Spieringstr. 16.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 90.

Elbing, den 18. April.

1893.

Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

Nachdruck verboten.

19) Aber sie wollte ihn nicht hören, denn sie war zu tief verlezt.

Wie ein scheues Reh sprang sie nach der Thür, drehte den Schlüssel im Schloß und hatte das Haus verlassen, ehe Rupert schon daran dachte, ihr zu folgen. Vergebens strengte er alle Kräfte an, sie einzuholen. Mit jedem Augenblick wurde die Entfernung zwischen ihnen größer, und bei einer scharfen Biegung des Berges verschwand des Mädchens Gestalt vollständig, und Rupert stand rathlos, als er zu der Stelle kam, wo der Weg sich theilte und er nirgends mehr eine Spur von Cora entdecken konnte.

Cora war verschwunden; weiteres Suchen war nutzlos; höchstens konnte er sich noch zwischen den Bergen verirren.

Und halb erzürnt, halb reuevoll kehrte er nach dem Hause zurück.

Cora's Herz schlug heftig, als sie nach dieser elligen Flucht stehen blieb und Athem schöpfte.

Sie sah nur Hunger und Tod für den unglücklichen flüchtigen Kranken und sich selbst vor sich. Das Alles war die Folge von Rupert Falkner's Grausamkeit, und mehr dieser Gedanke, als der Kummer über ihre momentane Lage füllte ihr Auge mit Thränen. Ihr Ideal fiel von der Höhe, auf der es bis jetzt gestanden hatte.

Rupert's Wankelmuth, seine plötzliche Neigung zu Netta Faro, sein Mißtrauen und seine Hartberzigkeit gegen den Flüchtling verminderten sehr ihre blinde Verehrung gegen den Wohlthäter ihrer Kindheit.

Und jetzt erfüllte eine doppelte Sorge ihre Brust . . . der Gedanke an ihre Jugendliebe und an den unter ihrer Obhut stehenden hilflosen Unglücklichen . . . und in dem tiefen Schmerze des Augenblicks ließen ihre Kräfte rasch nach, sie sank in das Gras nieder und weinte.

Sie vermochte nicht ohne die versprochene Erfrischung zu Lord Belfort zurückzukehren, und doch litt er vielleicht mehr durch ihre lange Abwesenheit als unter der Enttäuschung, die er bei ihrer Rückkehr empfinden würde.

Jedenfalls mußte ihr Anblick ihn beruhigen. Rasch trocknete sie ihre Thränen und eilte vorwärts.

Da vernahm sie plötzlich eine Stimme, die ihr zurief:

„Junge Dame! Können Sie mir den Weg zeigen? Ich habe mich in der Einsamkeit hier verirrt.“

Cora blieb stehen, und es näherte sich ihr ein junger Mann in einem Touristenanzug.

Er mochte ungefähr dreißig Jahre alt sein, und ohne hübsch zu sein, lag doch eine gewisse Eleganz in seinem ganzen Wesen.

„Ich habe den Weg verloren,“ sagte er. Allerdings ist es meine eigene Schuld . . . ich setzte mir in den Kopf, diese romantische Gegend allein zu durchwandern, und schickte meinen Diener mit der Post voraus. Können Sie mir den nächsten Weg nach Schloß Biddulph angeben?“

Nur mit Mühe unterdrückte Cora einen leisen Schrei. Es war ein gefährliches Zusammentreffen, mit einem Manne, der mit diesem Hause bekannt war, der wahrscheinlich, am Ziele angelangt, die Begegnung erwähnen würde, und einen Augenblick lang überlegte sie, ob sie nicht schleunigst flüchten solle.

Der Herr bemerkte jedenfalls eine Veränderung auf ihrem Gesicht, denn in etwas gezwungenem Tone fuhr er fort:

„Ich fürchte, daß ich Sie durch mein plötzliches Erscheinen erschreckt habe.“

„Ich bin nur sehr erschöpft,“ erwiderte sie mit gezwungenem Lächeln.

Da wandte sie sich der Richtung zu, die er einschlagen mußte, und begann, ihm seinen Weg zu erklären, aber er unterbrach sie, indem er eine Flasche und ein Bröckchen aus der Tasche zog und ihr beides mit einer Verbeugung reichte.

„Bitte, erfrischen Sie sich hiermit,“ sagte er, „bevor Sie sich weiter meinetwegen bemühen.“

Cora sah sehnsüchtig auf die ihr dargebotene Erfrischung, ohne sie zu nehmen.

„Wenn ich es thun könnte,“ sagte sie leise.

„Wenn Sie es thun könnten?“ fragte der Fremde und schaute sie mit schlechtverhehlter Bewunderung an. „Zögern Sie nicht,“ fuhr er fort. „Ich wäre nur froh, irgend etwas dafür thun zu können, daß ich Sie bitte, mir den Weg zu zeigen. Bitte, reden Sie . . . es würde mir nur Freude gewähren, wenn ich

Ihnen irgendwie gefällig sein könnte.“

„Aber es wird Ihnen so seltsam, so verdächtig vorkommen . . . nein, ich kann es nicht erklären!“ sagte sie, und die Röthe, die sich über ihr Gesicht ergoß, gab ihren schönen Zügen einen noch lebhaftern Ausdruck. „Wie dankbar, wie froh wäre ich, wenn Sie . . .“

Und wieder sah sie nach der Flasche, während die Worte nicht über ihre Lippen wollten.

„Wäre es möglich, daß es Ihnen so schwer würde, eine so kleine Gefälligkeit anzunehmen?“ bemerkte er lächelnd. „Wollen Sie diese Flasche und diese Schachtel mit den Bröckchen? Darf ich bitten, sie von mir anzunehmen?“

Der armen Cora Wangen färbten sich mit einem tieferen Roth. Was mußte der Fremde von ihrem seltsamen Betragen denken?

„Nein, nein!“ stammelte sie. „Ich kann mich Ihnen nicht erklären, aber wenn . . . Das heißt . . . ich meine, wenn Sie mir die Sachen anvertrauen, und mir sagen wollten, wo ich sie Ihnen zurückgeben könnte, wäre ich Ihnen dankbarer, als ich zu sagen vermag.“

Lächelnd reichte der Herr ihr Beides.

„Wenn Sie mir die Ehre erweisen wollen, die Sachen als Erinnerung an dieses seltsame Zusammentreffen zu bewahren, werde ich mich glücklich schätzen, nicht so rasch aus Ihrem Gedächtniß zu verschwinden, als es wohl sonst der Fall wäre.“

Cora zögerte noch immer, aber der Gedanke an Lord Belforts Leiden und Gefahr genügte, um ihre Bedenken zu heben.

Darauf gab sie ihm nach wenigen eiligen Dankesworten eine genaue Beschreibung seines Weges und wollte geben.

Der Fremde reichte ihr mit freundlichem Lächeln die Hand und sagte:

„So lassen Sie uns wenigstens, bevor wir scheiden, Glück für unser nächstes Zusammentreffen wünschen.“

Cora konnte die so gebotene Hand nicht zurückweisen.

Der Fremde hielt sie einen Augenblick, als ob er mehr sagen wollte; da entzog sie ihm dieselbe hastig und lief davon.

Er blieb einige Minuten stehen und blickte ihr nach; dann murmelte er: „Ich bin begierig zu erfahren, ob Lady Marian nur halb so hübsch ist“ . . . und schlug den ihm bezeichneten Weg ein.

Cora lief rasch den steilen Berg hinab.

„Lord Belfort, hier ist Wein und Brod!“ rief sie, als sie die Höhle erreicht hatte.

Der Lord aber war fast außer Stande, ihren frohen Gruß zu erwidern. Schmerz und Angst hatten ihn völlig erschöpft.

War er nur geflohen, um hier in dieser traurigen Etnöde zu sterben?

Aber Cora durfte nicht dulden, daß er sich so traurigen, entmuthigenden Gedanken hingab. Lord Belfort lächelte matt.

„Ich danke Ihnen von ganzen Herzen

für die viele Mühe, die ich Ihnen verursache.“

Er führte die Flasche an die Lippen, und der feurige Wein belebte wunderbar den erschöpften Körper.

Ernst betrachtete nun erst genau die Flasche und die Schachtel.

„Wissen Sie denn, daß dieses Wappen eine Herzogskrone trägt? Wie sind Sie zu der Flasche und der Schachtel gekommen?“ fragte er fast ängstlich.

Cora zögerte mit der Antwort, aber sie wagte nicht, ihm die Wahrheit vorzuenthalten, um so mehr als Lord Belfort augenblicklich an jeder ihrer Handlungen theilhaftig war. Sie gab einen kurzen Bericht ihrer Abenteuer, jedoch ohne von Rupert Falkner's Anwesenheit in dem Häuschen zu erzählen.

Lord Belfort hörte ihr mit Bewunderung zu.

„Das ist allerdings ein sonderbares Abenteuer!“ sagte er. „Ich sollte das Wappen kennen, doch bin ich so lange fern von England gewesen, daß ich dergleichen schon wieder vergessen habe. Es freut mich nur, daß Ihnen weitere Mühe und Angst dadurch erspart worden ist, edles Mädchen. Ach, Cora, ich beklage manch Mal, daß ich Sie mit in mein Elend hineingezogen habe! Es wäre besser gewesen, wenn ich mich gleich in das mir bestimmte Boos ergeben und das Schlimmste ertragen hätte.“

„Und allerhand Unangenehmes an's Licht gebracht!“ fügte sie ruhig hinzu. „Nein, Lord Belfort, das hätte mir unendliches Elend verursacht . . . doch jetzt ist es jedenfalls vorüber, und wir müssen tapfer sein, und, wenn möglich, widerwärtiges Mißgeschick abzuwenden suchen. Meinen Sie, daß es mit Ihrem Fuße besser geht?“

„Ich weiß es selbst kaum,“ antwortete er niedergeschlagen. „Ich glaube er schmerzt weniger und ist nicht mehr so geschwollen, aber der Fuß hat keine Kraft, und ich weiß es nicht, wie wir über die nächsten Tage hinwegkommen werden. Wer weiß, ob Ihr Leben nicht meiner Selbstsucht zum Opfer fällt!“ setzte er hinzu.

„Nein, nein! Diese Angst ist grundlos!“ sagte sie beruhigend. „Das Wetter ist — Gott sei Dank! — warm und schön. So lange es so bleibt, können wir getrost hier im Freien campiren. In einem Tag kann der Fuß viel besser werden, und ich will sehen, ob es nicht einen bequemeren Ausgang aus dem Steinbruch gibt.“

Ueber seinen Kummer vergaß sie ihren eigenen; sie hatte ein wunderbares Talent, Andere in ihrem Unglück zu trösten. Aber in den einsamen Stunden der Nacht, die dem aufregenden Tage folgten, trat ihr Rupert Falkner's Bild mit seinem Born und seiner Eifersucht wieder lebhaft vor die Augen, und schwere Thränen rollten über ihre Wangen herab, als nur das Auge des Allmächtigen die stumme Klage lesen konnte, die sie verriethen.

„Du siehst Hugo, wie besorgt ich war, den Wünschen unseres armen verstorbenen Bruders nachzukommen. Ich habe seine hübsche Netta ohne Aufschub unter den Schutz gestellt, den er besonders für sie ausgewählt hat.“

Und Lady Emily richtete ihre hohe Gestalt stolz auf, als sie ihre schöne junge Nichte Graf Trevilles prüfendem Auge vorstellte.

Das junge Mädchen hielt mit selbstbewußterer Miene als die Dame die Prüfung ihres unbekanntem alten Onkels aus.

Vielleicht gefiel ihr der Ausdruck seiner noch schönen, aber abgezehrten Züge nicht recht. Es lag zu wenig Bewunderung und zu großer Ernst auf seinem Gesicht, als daß sie sich den Einfluß, den sie überall ausgeübt hatte, auch hier versprechen konnte. Und ihr Gesicht nahm allmählig einen düstern, trostigen Ausdruck an. Das war vielleicht die unvorsichtigste Herausforderung, die sie dem einsam lebenden Mann hätte bieten können.

„Ich fürchte, es war ein großer Fehler,“ entgegnete der Graf kalt. „Mein Bruder hätte kaum einen ungeeigneteren Vormund wählen können.“

„Deine Worte überraschen mich, Bruder,“ erwiderte Lady Emily. „Als Haupt unseres Hauses mußtest Du die Vormundschaft annehmen, und Netta hat als Erbin und Waise einen besonderen Anspruch auf Deinen Schutz.“

„Hm! Du stellst die Sache gewissermaßen in das rechte Licht,“ unterbrach sie Graf Treville.

„Es ist sowohl für Netta als für Dich gut, wenn Ihr von vornherein wißt, daß mir nichts daran gelegen ist, sie unter meiner Obhut zu haben. Ich nehme Netta nur unter der Verbindung in meinem Hause auf, daß sie sich, so lange sie hier ist, unbedingt meiner Autorität fügt. Du verstehst mich, Nichte, und auch Du, Schwester,“ fügte er ernst hinzu.

„Gewiß! Netta ist sanft und nachgiebig und wird sich gewiß stets gern Deinen Wünschen unterordnen,“ erwiderte Lady Emily. „Doch liebe Netta, Du bist sicherlich sehr müde,“ setzte sie schnell hinzu, als sie auf dem Gesicht der jungen Dame einen ziemlich beunruhigenden Ausdruck wahrnahm. „Es wäre wohl besser, wenn Du Dich jetzt auf Dein Zimmer zurückbegehst . . . bei Tische sehen wir uns wieder.“

Kaum hatte sich die Thür hinter Netta geschlossen, so nahm Lady Emily die Unterhaltung mit ihrem Bruder wieder auf.

„Ist sie nicht ein schönes Mädchen?“ fragte sie.

„Das weiß ich wirklich nicht,“ erwiderte er zerstreut.

„Du weißt es nicht? Wahrhaftig, Du bist wunderlicher denn je!“ bemerkte Lady Emily ärgerlich.

„Meine liebe Schwester,“ entgegnete der Graf, „wenn Du es wünschst, will ich erklären, daß Netta ein Engel ist, aber ein Engel, von dem ich mich in meinem eigenen Hause nicht

gern belästigen lassen will. Aber lassen wir dieses Thema fallen und sprechen wir von etwas Wichtigem! Sage mir,“ fuhr er nach einer kleinen Weile fort, „was war die Ursache des unglückseligen Duells?“

„Nun, ich sollte meinen, daß Du das recht gut wüßtest,“ antwortete sie nach kurzem Schmelzen. „Du wirst unserem armen Bruder freilich eine solche Thorheit nicht zugetraut haben, doch leider ist es nur zu wahr, was Du ohne Zweifel schon gehört hast. Ein unwürdiges, aber sehr hübsches Mädchen verleitete den Armen dazu, sie unter dem Vorwand, sie sei eine Gesellschafterin für Netta, und solle diese bei ihren Studien aneifern, mit sich zu bringen. Aber sie war schlau genug, aus ihrem hübschen Gesicht auf die verschiedenste Weise Vortheile zu ziehen. Sie beschränkte nicht nur unsern Bruder, sondern wußte auch Lord Belfort in ihre Netze zu locken. Was den eiferjüchtigen Streit zwischen den Beiden herbeiführte, vermag ich Dir nicht zu sagen. Das Uebrige weißt Du.“

Bei den letzten Worten zitterte Lady Emily's Stimme merklich, und das Taschentuch wurde rasch an die Augen geführt.

Lord Treville schien jedoch die Nührung seiner Schwester nicht zu bemerken.

Selne Augen waren in tiefem Nachsinnen auf den Fußboden gerichtet. Plötzlich hob er rasch den Kopf.

„Wie hieß das Mädchen, Emily? Jemand sagte mir sie heiße . . . laß mich nachsinnen . . . ja . . . sie heiße Falkner.“

„Welch' sonderbare Idee! Netn, Cora vom Meere wird sie genannt, weil sie als kleines Kind aus einem Schiffbruch gerettet wurde und eigentlich gar keinen Namen besitzt. Doch, entschuldige . . . jetzt fällt mir ein, daß die Leute, bei denen sie aufgezogen wurde, vielleicht doch Falkner heißen.“

„Du hast keine Ahnung, wo das Mädchen jetzt ist?“

„Gott sei Dank, nein,“ erwiderte Lady Emily. „Sie kam wie sie ging, ohne sich um meine Wünsche und Befehle zu kümmern. Es sollte mich nicht wundern, wenn sie in schlechte Gesellschaft und auf schlechte Wege gerathen ist. Vielleicht hat sie Lord Belfort auffindig gemacht. Das wäre ein der ganzen elenden Angelegenheit würdiges Ende.“

Des Grafen Gesicht verfinsterte sich und er sagte:

„Emily, halte Deine Zunge im Zaum! Wenn Deine Verdächtigungen nur bloße Vorurtheile sind, schleuderst Du schändliche Verleumdung auf ein armes, unglückliches Mädchen. Wenn sie schuldig ist, wird sie die gerechte Strafe für ihren Fehltritt ohne Dich erbalten.“

Lady Emily richtete sich mit stolzer Miene auf, aber sie hatte nicht den Muth, sich in einen Wortkampf mit ihrem ihr unverständlichen Bruder einzulassen, und mürrisch begab sie sich in ihr Zimmer, in dem Netta sie erwartete.

„Tante Emily, mir ist es ganz unmöglich, hier in diesem düstern Gefängniß zu bleiben!“ rief ihr das Mädchen entrüstet entgegen, „und wenn Onkel Treville meint, mich auf so schändliche Weise behandeln zu dürfen, so kann ich ihm sagen, daß er sehr im Irrthume ist. Lieber laufe ich davon!“

„Beruhige Dich, Netta! Du weißt, es ist ja nur für kurze Zeit. In dieser Trauer müßtest Du doch jetzt überall in völliger Abgeschlossenheit leben, und Netta, wenn Du klug und gehorjam bist, kann sich Dein Vermögen, wenn der Graf stirbt, nahezu verdoppeln.“

Netta gab keine Antwort. Sie war außer sich vor Aerger und wollte nichts von ihrer Tante Trostesworten hören.

Glücklicherweise machte das Eintreten der Dienerin dem Zwiegespräch ein Ende, und die Toilettevorbereitungen für das Mittagessen füllten den Zorn, der in Netta's Brust kochte. Und als sie in den Salon trat, erschien ihre schlanke Gestalt in dem schwarzen Kreppkleid so anmuthig, und das Haar war so geschmackvoll in künstliche Flechten arrangirt, daß sie in der That eine Erscheinung war, wie sie sich ein jugendlicher Liebhaber, ein schwärmerischer Künstler oder Maler wünschen konnte.

Aber Graf Treville's Auge glitt weniger mit bewunderndem als mit kritischem Blick über des jungen Mädchens Gestalt hin.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Schiffsschrauben mit während der Fahrt verstellbaren Flügeln.** Bedeutendes Aufsehen erregt im Hamburger Hafen ein Motorboot, welches die Fähigkeit besitzt, in vollster Fahrt fast augenblicklich zu halten und rückwärts zu gehen. Dasselbe gehört der Firma Johannes Bredwold's-Vorsetzen und verdankt jene außerordentliche, im regen Schiffsahrtverkehr nicht hoch genug anzuschlagende Fähigkeit hauptsächlich seiner Umsteuerung vermitteltst einer Schiffsschraube mit drehbaren Flügeln nach einem außerordentlich einfachen und vervollkommeneten System. Die Schraube in dem Bredwold'schen Boot hat seit Jahresfrist und zwar im Winter vorzüglich gearbeitet. Die Konstruktion ist das Resultat langer und umfangreicher Studien mehrerer Herren in Hamburg. Sie ist auf der Idee des deutschen und englischen Patentes von Kapitänleutenant a. D. Welke — Alsterdamm 10, Hamburg — und nachträglich eingereichter Verbesserungen aufgebaut und von den Herren Karl Meißner und Plate vervollkommenet und so das einfachste und kräftigste darstellten, was nur irgend bei dieser Art Schrauben erreichbar ist. Das Hauptgewicht legen die Herren auf die Einfachheit und Haltbarkeit der Schraube, welche letztere ein wunder Punkt bei anderen Konstruktionen war.

Die Flügel werden jedesmal der Bootsart Motorumdrehungszahl u. angepaßt, um die größte Kraftausnutzung zu erreichen. Es wird hiernach gehofft, daß alle Vorurtheile gegen Drehflügelschrauben durch dieses Resultat ernster Arbeit zu Fall gebracht werden und daß auch größere Schiffsbauwerften dieselben prüfen und annehmen werden. Schließlich sei noch erwähnt, daß ein Flügelbruch, der bei festen Flügeln gleichbedeutend ist mit dem Verluste der ganzen Schraube, bei der in Rede stehenden Konstruktion nur geringe Folgen hat, denn die vorräthigen genau abgepaßten Reserveflügel können ohne weiteres in die Nabe eingesetzt werden. Herr Welke ist stets zu näherer Auskunft bereit.

— **Ein gewaltiger Schiffsbrand** ereignete sich am Dienstag gegen 4 Uhr im Hafen von Amsterdam auf dem im Schoorwegbassin liegenden großen holländischen Frachtdampfer „George Washington.“ Derselbe sollte mit einer Ladung Koks nach Kronstadt gehen; fünfhundert Tons waren bereits an Bord, als zu der angegebenen Zeit plötzlich aus der Großluke mächtige Flammen emporstiegen, welche sich mit außergewöhnlicher Schnelligkeit in wenigen Minuten über das ganze Schiff ausbreiteten. Mit einer Dampfspritze und zwei Handdruckspritzen mußte die Feuerwehr fast zwei Stunden lang unausgesetzt angestrengt arbeiten, ehe sie des wüthenden Elements soweit Herr wurde, daß die Dampfspritze allein die noch stundenlang immer wieder hervorbrechenden einzelnen Flammen unterdrücken konnte. An dem gleich so heftigen Ausfodern wie dem rapiden Umfichgreifen des Brandes ist schuld, daß der Dampfer bis vor kurzem fast nur mit Petroleum befrachtet worden war. Der Schaden an Schiff wie Ladung ist enorm. Zum Glück herrschte Windstille, so daß sich das Feuer nicht auf die nahebei liegenden anderen Schiffe übertrug.

Weiteres.

* [Frau Cleveland's Truthahn.] Während der ersten Präsidentschaft Cleveland's erhielt die Berichterstatterin eines Damen-Journals von ihrer Redaktion zur Weihnachtzeit die telegraphische Ordre: „Schicken Sie sofort Depesche von fünfhundert Worten über den „Weihnachtstruthahn“ bei Frau Cleveland!“ Die findige Correspondentin telegraphirte umgehend zurück: „So viel Worte sind unnöthig; Frau Cleveland machte mit ihrem Truthahn, was Kleopatra mit ihrer Perle — sie verschluckte ihn.“

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer
in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaarß
in Elbing.